

# Der Gesellschafter

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verlagspreis: Nagold 420 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 66  
Druckpreis: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 6113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbank Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 10spaltige mm-Zeile ober  
deren Raum 6 Bsp. Stellengesuche, 11 Anzeigen,  
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Bsp.,  
Text 24 Bsp. Für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an vorerwähnter  
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.  
Anzeigenannahme ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 25

Donnerstag, den 30. Januar 1941

115. Jahrgang

## Der Führer spricht heute 16.30 Uhr

zum deutschen Volke — Uebertragung der Rede über alle deutschen Sender — Wiederholung 20.20 Uhr

Berlin, 30. Jan. Heute, am Tag der nationalen Erhebung, spricht der Führer zum deutschen Volk. Die Rede wird um 16.30 Uhr über alle deutschen Sender übertragen. Im Anschluss an den Abendnachrichtendienst wird die Rede um 20.20 Uhr wiederholt.

30. Januar

### Markstein am Wege zum großdeutschen Reich

Reichsendung des Großdeutschen Rundfunks

Berlin, 29. Jan. Der Großdeutsche Rundfunk bringt am 30. Januar von 19 bis 20 Uhr die Reichsendung „30. Januar — Markstein am Wege zum Großdeutschen Reich“, die den Hörer unmittelbar an die Stätten stellt, an denen sich die Geschichte der Bewegung und die Geschichte des nationalsozialistischen Staates vollzogen hat. So werden wir u. a. im Lazarettzimmer in Posen, in München in der Kaserne, im Sternederbräu, im ersten Geschäftszimmer der Partei, vor der Feldherrnhalle, im Sottagerichtshof, in Zelle 7 der Festung Landsberg, in Koburg auf dem Weggang der Festung Wilsdorf, im Kaiserhof in Berlin und vor jenem historischen Fenster der Reichskanzlei stehen, unter welchem der Fackelzug des 30. Januar vorbeizog. Weiter zeichnet die Sendung den Weg von 1933 bis zum achten Erinnerungstag des 30. Januar. Den Abschluss bildet der Gruß der kämpfenden Front zum 30. Januar 1941.

Der Stabschef spricht zur SA.

Am 30. Januar gedankt die SA in einer Sendung des Großdeutschen Rundfunks von 12.40 bis 14.00 Uhr mit Marschen und Kampfliedern des achten Jahrestages der Machtübernahme. In dieser Sendung spricht gegen 13.00 Uhr der Stabschef zur SA.

### Acht Jahre

Gedanken zum 30. Januar.

Vom 30. Januar 1933 bis zum 30. Januar 1941 spannt sich ein Bogen von schicksalshafter ernster Größe. Die Welt mag auch heute noch nicht verstehen, daß das ganze deutsche Volk und nicht nur die in der Partei gesammelten erprobten nationalsozialistischen Kämpfer diesen Tag als einen besonderen und einmaligen empfinden, auch wenn er jetzt im Kriege nicht als ein Festtag, sondern als ein Arbeitstag im Dienste des großen Entscheidungskampfes verbracht wird. Tragend wird sie sich an die Bedeutung des 30. Januar immer mehr gewöhnen müssen. Dieser Tag ist das Tor, durch das der siegreiche Nationalsozialismus seinen Einmarsch in die politische Geschichte unserer Zeit hielt. Er krönte die Mühe und Arbeit, die Opfer und Blutleistungen aller vorhergehenden Kampfsjahre. Aber der Glanz, der an diesem Tage zum erstenmal auf allen deutschen Gebäuden geblitzten Seitenkreuzen leuchtete zugleich voraus in die Zukunft. Die Verpflichtung dieses Tages wurde zur ewigen Mahnung an alle deutschen Generationen, die sich der gewaltigen und unumfassenden Idee unseres neuen Staates nicht nur als eines Gehens, sondern zugleich als einer hohen und heiligen Forderung bewußt sind. Noch unsere Kinder und Enkelkinder werden an diesem Tage durch die dann endgültig besetzten und gereinigten Fluren unseres Vaterlandes marschieren. Sie werden sich um die flatternden Banner der Bewegung Adolf Hitlers scharen und mit Bewunderung und Ehrfurcht von jenen ungeheuren Kampfsjahren sprechen, in deren Mitte wir selbst stehen.

Wie unser Vaterland dann aussehen wird, wissen wir heute noch nicht. Wir sehen es nur. Aber wenn wir diese Zukunft auch nur an den letzten acht Jahren nationalsozialistischer Staats- und Volksführung messen, die wir selbst miterleben durften, ist uns das Eine klar, daß selbst die härteste Phantastie eines heutigen Menschen zur völligen Durchdringung der unwahrscheinlichen Geschehnisse unserer Zeit nicht ausreicht. Und wenn man mit Recht gesagt hat, daß die Erfindung von Eisenbahn und Flugzeug und die Entdeckung der Elektrizität und der unsichtbaren Wellen die äußere Gestalt unseres Lebens grundlegend gewandelt haben, so erwarten wir einen ähnlich bedeutsamen Wandel von der Durchsetzung und Bewirkung aller Ideen des Nationalsozialismus, der seit jeder auch die technischen Wunder in seinen Dienst stellte. An den ersten großen Gemeinschaftsbauten, die wie eine Vorahnung und wie ein Beginn in dem Wille unserer Städte und unserer Landschaft vorhanden sind, erkennen wir, welche neuartigen architektonischen Leistungen, welche Umgestaltungen unserer Kanäle, Häfen und Straßen, unserer Fabrikanlagen, Stadtpläne und nationalen Gemeinschaftsstätten dem zukünftigen Bau- und Gestaltungswillen unseres Volkes noch vorbehalten sind. Nicht ohne ernsten Sinn hat gerade zum heutigen Tage Reichsorganisationsleiter Dr. Ley von der Planung der neuen großen Gemeinschaftshäuser der NSDAP gesprochen, die unmittelbar nach dem Kriege überall errichtet werden und der Partei als



(Fress-Hoffmann, Zander-M.A.)

eine vorbildliche Arbeitsstätte ihres zukünftigen Wirkens dienen sollen. In diesen vorwärtsstrebenden und mit ständig neuer Kraft über den Alltag hinausdringenden Ideen eines unheimlichen schöpferischen Einflusses verkörpert sich in der Tat etwas von dem Schwung und der Geisteskraft, die sich durch Adolf Hitler unseres Lebens bemächtigte. Hier geht es nicht um Phantastiegebilde, wie sie verzweifelte Völker sich zur Bemäntelung ihrer Niederlage vorkaufeln. Hier handelt es sich um praktische Vorhaben, wie sie schon hundertfach von

Nationalsozialismus ausgegriffen und durchgeführt wurden. Diese Probleme entsprechen dem neuen Lebensstil unserer Nation. Sie sind kein Ausdruck. Und wir alle arbeiten daran, daß sie immer mehr zum Ausdruck unserer gesamten Geschichtsepoche werden.

Freilich, dies sind Zukunftsgedanken, wie wir sie uns gegenwärtig nur einmal im Jahr, nämlich am 30. Januar, gestalten. Denn noch ist Krieg. Noch erwarten uns nach der winterlichen Ruhepause Kämpfe von größtem Format. Noch ist unser Hauptgegner nicht niedergebungen und der Todesstoß nicht geführt, der unser ganzes europäisches Leben zu einer besseren Zukunft befreien soll. Es sind noch Opfer zu bringen, sicherlich schwere Opfer. Wir müssen noch immer, weil wir den Kopf nicht in den Sand stecken, mit Rückschlüssen rechnen, die von uns unter Umständen einen neuen Anlauf und den Einzug der letzten noch verfügbaren Kraft fordern. Aber wir dürfen auch hier sagen, daß uns das Kommende nicht schreckt, weil wir schon in der Gegenwart umgelernt haben und uns aus den letzten acht Jahren militärische, politische und wirtschaftliche Leistungen begleiht, die schwerer wiegen als alle Abwehr und Mut unserer Gegner. Sie gellern heute, besonders wo die englische Junge erklingt, in Hahaussbrüchen gegen das nationalsozialistische Deutschland. Sie reden von Reformen und inneren sozialen Umstellungen. Sie bräuen über Programmen einer neuen Weltordnung, die sie bisher selbst durch ihren Unverstand sabotierten. Sie schließen Terminwetten über die Dauer des Krieges ab, sie jodeln von „Marneschlachten“ und neuen „Wundern an der Weichsel“ und möchten am liebsten die Welt aus den Angeln heben, nur weil sie uns einen deutschen Sieg nicht gönnen. Dies alles rührt uns nicht. Was ein Churchill erleidet, ist ein siegreicher 30. Januar Londoner Zeit am Ende dieses Krieges. Wir waren vorzüglicher. Wir haben diesen Tag nationaler Erneuerung acht Jahre vor den Kriegsbeginn gelebt. Wir sind diesmal gerüstet wie nie zuvor. Dieser Unterchied bestimmt auch unsere Haltung am heutigen Tage. Sie ist nicht anmaßend und laut, sondern sicher, überzeugt und leise. Wir schlafen nicht beim Warten. Wir arbeiten, binden den Helm fester und lauschen auf das Sturmsignal. Der 30. Januar 1941 wird erweisen, daß diese Haltung unseres kämpfenden Volkes die richtige war.

### Der ungarische Honvedminister beim Führer

Berlin, 29. Jan. Der Führer empfing heute in Gegenwart des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, in der Neuen Reichskanzlei den ungarischen Honvedminister Bitez Karl von Bartha. Eine Abteilung der Wehrmacht erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeugungen.

## Zum 30. Januar:

Beförderungen in der Wehrmacht

DRS. Berlin, 30. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befördert:

im Heer:

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1940 zu Generalmajoren: die Obersten: Soban, von Tschammer und Osten, Freiherr Neubronn von Eisenburg.

Mit Wirkung vom 1. Februar 1941:

zu Generalleutnanten: die Generalmajoren: von Scotti, Stumpff, Herzog, Eberhardt, Klotzmann, Dr. von Schwaben, Löwenst, Stapf, Konrad;

zu Generalmajoren: die Obersten Schmidt (Curt), von Wölffel, Kruse (Hermann), von Decker, Gerke, Kraib, von Kalm, Freiherr von und zu Gilja, Ritter von Kriebel;

zu Obersten: mehrere Oberleutnante.

In der Heeresverwaltung

zu Ministerialräten: die Oberregierungsräte Greiner, Dr. Herzlieb;

zum Direktor der Heeresplantammer: der Oberregierungsrat Dr. Walcher.

In der Kriegsmarine

Mit Wirkung vom 1. Februar 1941:

zum Admiral: den charakterisierten Admiral Stadisch;

zu Vizeadmiralen: die charakterisierten Vizeadmirale von Arnaud de la Perriere, Werth, Wälsing von Ditten;

zu Konteradmiralen: die charakterisierten Konteradmirale Voren, Dr. Conrad, Henden, Hingmann, Kehrbaum;

zum Konteradmiral (Zug.): den charakterisierten Konteradmiral (Zug.) Bette;

zu Admiralarzten: den charakterisierten Admiralarzt Dr. Brahm, die Flottenärzte Dr. P. Hargis, Dr. Büschke;

In der Luftwaffe

Mit Wirkung vom 1. Februar 1941:

zu Generalen der Flieger die Generalleutnante

Mayer, Wolff;

zum General der Flakartillerie: den Generalleutnant Jenetti;

zum Generalmajor den Oberst Dr. Ziegler;

zum Generalleutnant: den charakterisierten Generalleutnant Witting;

zu Generalmajoren: die charakterisierten Generalmajore Ritter von Schleich, Freiherr von König, Müller-Kohle, Dipl.-Ing. Klein, Adamek.

## Der deutsche Wehrmachtsbericht

U-Boot versenkte 11 500 BRT. — Kriegswichtige Ziele in London erfolgreich angegriffen. — Ein Handelschiff von Fernkampfluggzeugen versenkt, zwei weitere schwer beschädigt

DRS. Berlin, 29. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot versenkte 11 500 BRT. (eindlichen Handelschiffstrahmens).

Im Zuge der bewaffneten Luftklärung griffen gestern einzelne Kampfluggzeuge kriegswichtige Ziele in London mit Spreng- und Brandbomben erfolgreich an. Außerdem wurden Treffer auf Bahnanlagen einer Stadt in Ostengland erzielt.

Im Seegebiet westlich Irland versenkten Fernkampfluggzeuge ein feindliches Handelschiff von 4000 BRT. und beschädigten zwei weitere Handelschiffe schwer. Fernkampfluggeschwader des Heeres beschloß erneut kriegswichtige Ziele in Südengland.

# Reichsjustizminister Dr. Gürtner †

## Melagas plötzlich gestorben

Der Feind flog am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht wieder in das Reichsgebiet nach in die besetzten Gebiete ein.

Ein eigenes Flugzeug wird vernichtet.

### Ritterkreuz für Oberleutnant Tope

Seine bedeutendste Waffentat: Angriff auf die „Empire of Britain“

DNB. Berlin, 29. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Oberleutnant Tope in einem Kampfflugzeug.

Oberleutnant Tope hat sich im Einsatz gegen Polen, Frankreich und England als tapferer Offizier und hervorragender Flugzeugführer ausgezeichnet. Seine bedeutendste Waffentat ist der Angriff auf die 42000 BRT große „Empire of Britain“, das zweitgrößte Schiff der britischen Handelsflotte. Mit zwei Bombenvolltreffern warf er das Schiff in Brand, so daß Abschleppen erforderlich wurde; das Schiff wurde später von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Wichtige Stellungen an der griechischen Front erobert. — Lebhaftige Tätigkeit der italienischen Luftwaffe in Griechenland. — Panzerangriff in der Epyreanik abgewiesen. — Den Feind an der Keniafront zum Rückzug gezwungen. — Sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen.

DNB Rom, 29. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front haben uns Kämpfe von beträchtlicher Bedeutung in den Besitz wichtiger Stellungen gebracht, wobei Gefangene gemacht und Waffen erbeutet wurden. Unsere Luftwaffe hat in den verschiedenen Abchnitten aktiv eingegriffen und hat des weiteren Jagdkraften sowie feindliche Stellungen, Batterien und Truppen ununterbrochen bombardiert. Ferner wurden militärische Ziele in Saloniki sowie die Eisenbahnstrecke nach Athen schwer getroffen. Im Luftkampf wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen, zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

An der Epyreanik wurde südlich von Derna ein Angriff einer feindlichen Panzerdivision von unseren Truppen abgewiesen, die dem Gegner beträchtliche Verluste beibrachten. Abteilungen unserer Luftwaffe haben feindliche kleinere Panzerabteilungen, Lastkraftwagen und Truppen ununterbrochen mit Bomben und MG-Feuern belegt. Unsere Kampfflugzeuge haben sich durch ihren unermüdlichen heldenhaften Einsatz ausgezeichnet.

In Ostafrika wurde ein feindlicher Angriff im Abschnitt von Gallabat abgewiesen. An der Keniafront haben unsere Truppen den Feind wiederholt angegriffen und ihn zum Rückzug gezwungen. Unsere Fliegerverbände haben feindliche Lastkraftwagen und Truppen wirksam bombardiert. Englische Flugzeuge haben Angriffe auf Amara unternommen, ohne Schaden anzurichten. Ein englisches Flugzeug, das Eingeborenen in einer Ortschaft in Somalieland mit Maschinengewehren beschickte, wurde von unserer Luftabwehr abgeschossen.

### Aus der Gefangenschaft entkommen

Oberleutnant von Werra nach verwegener Flucht aus Kanada nach Newyork gelangt

Berlin, 29. Jan. Nach Meldungen aus Amerika ist es einem deutschen Fliegeroffizier, dem Oberleutnant Franz von Werra, vor einigen Tagen gelungen, einem Transport von deutschen Gefangenen, die locken von England in Kanada eingetroffen waren, zu entweichen und nach einer verwegenen, abenteuerlichen Flucht nach den Vereinigten Staaten zu gelangen. Dort hat er sich beim deutschen Generalkonsul in Newyork gemeldet.

Oberleutnant von Werra geriet am 5. September 1940 nach einem tapferen beachtlichen Luftkampf in englische Gefangenschaft und unternahm bereits in England zwei Fluchtversuche, die jedoch beide im leichten Augenblick scheiterten, bis dieser dritte Versuch in Kanada gelang. Wegen seiner hervorragenden Tapferkeit als Jagdflieger in den Einsätzen gegen England wurde Oberleutnant von Werra am 14. Dezember auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Bei einem einzigen Feindflug schoß er drei feindliche Jagdflugzeuge in der Luft ab und vernichtete fünf feindliche Flugzeuge am Boden.

### Unterseeboot „Triton“ verloren

Stockholm, 29. Jan. Die britische Admiralität hat laut Reuters eine Mitteilung veröffentlicht, wonach das U-Boot „Triton“ verfallen ist und als verloren betrachtet werden muß.

Das U-Boot „Triton“ wurde im Oktober 1937 als erstes eines neuen Typs vom Stapel gelassen. Es hatte eine Wasserverdrängung von 1990 Tonnen und eine Besatzung von 60 Mann.

### Englische Schiffsverluste fast verdoppelt

Stockholm, 29. Jan. Nach dem amtlichen Bericht der britischen Admiralität betragen die Schiffsverluste für die Woche, die am 19. Januar endet, 58212 Tonnen. Dem gleichen Bericht zufolge beliefen sich die Gesamtverluste in der Vormoche nur auf 30228 Tonnen.

Erfahrungsgemäß bleiben die von der britischen Admiralität angegebenen Zahlen weit hinter den tatsächlichen Verlusten zurück. Dazu kommt, wie gerade in der letzten Zeit in amtlichen Verkaufsbarungen immer wieder behauptet wurde, daß die der britischen Marine zugefügten Verluste von Woche zu Woche geringer geworden seien. Nun muß sich die britische Admiralität unter dem Druck der Tatsachen selbst dementieren und zugeben, daß die erlittenen Verluste in der Berichtswche sich gegenüber der Vormoche fast verdoppelt haben. Das läßt wirklich tief denken!

### Dreifache Anbiederung in Uruguay

Ansprache des englischen Gesandten an die Marine-Freiwilligen eines Gaßlandes

Montevideo, 29. Jan. Wie „El Pueblo“ in Grobhaufmachung mitteilt, hat der englische Gesandte Wellington-Drake in Begleitung des Botschaftsrats dem Flottenführer La Vaca einen Besuch ab, wo zur Zeit Reservistenübungen stattfinden. Nach Befichtigung der Anlagen wurde auch der Kreuzer „Uruguay“ inspiert. Zum Schluß ließ es sich Wellington-Drake nicht nehmen, eine Ansprache an die Marinefreiwilligen zu halten, die in den früheren gaßlichen Wählzirkus „Archeid, Gleich-

DNB. Berlin, 29. Jan. Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner ist in der Nacht zum 29. Januar nach langer Krankheit infolge eines Herzschlages verstorben.

Franz Gürtner wurde am 26. August 1881 in Regensburg als Sohn eines Eisenbahnbeamten geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums seiner Vaterstadt besuchte er das Maximiliansium in München, von wo aus er seine juristischen Studien machte. Gürtner diente in Regensburg und bestand dann mit hervorragender Note das juristische Staatsexamen. 1909 wurde er in das Justizministerium berufen, wo er bis zum Kriegsausbruch als Personalarreferent tätig war. Im Weltkrieg stand Gürtner als Hauptmann der Reserve an der Front und nahm zuletzt an der Expedition in Palästina teil, wo er als Bataillonkommandeur den Rückzug der ihm anvertrauten Truppen durch das Ostjordanland leitete. Im Jahre 1920 wurde Gürtner wieder in das bayerische Justizministerium berufen, dessen Leitung er 1922 übernahm. Mit der Bildung des Kabinetts von Papen wurde Gürtner zum Reichsjustizminister ernannt. Im Zuge der Durchsührung der Reichsreform übernahm dann Gürtner am 16. Juni 1931 neben dem Reichsjustizministerium auch noch das Preussische Justizministerium, nachdem Justizminister Kretz zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt worden war.

### Staatsbegräbnis für Dr. Gürtner

Belleidschreiben des Führers an Frau Gürtner

Berlin, 29. Jan. Der Führer hat für den verstorbenen Reichsjustizminister Dr. Gürtner ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Ferner hat der Führer Frau Gürtner in einem Handschreiben seine herzlichste Anteilnahme zum Ausdruck gebracht.

heit, Brüderlichkeit“ ausklang. Bei dieser Zeremonie wurde — eigenen Informationen zufolge — die britische Flagggeheißt. Dieser Anbiederungsversuch eines diplomatischen Betrügers einer kriegsführenden Macht an die Marine eines neutralen Landes hat kaum noch überrascht, nachdem Wellington-Drake durch zahlreiche ähnliche Fälle, die sogar im Parlament kritisiert wurden, offen gezeigt hat, welche rücksichtslose Auffassung er von seiner Mission hat, unbekümmert um die Interessen seines Heimatlandes.

### Ueberraschung im Boothby-Skandal

Churchill tritt für seinen „alten Freund und Mitarbeiter“ ein

Stockholm, 29. Jan. Am 21. Januar kam im britischen Unterhaus, wie erinnerlich, eine able Stundengespräche zur Sprache, die mit seltener Klarheit die moralische Verkommenheit der in England herrschenden Plutokratie enthüllte. Der sehr ehrenwerte Abgeordnete Sir Robert Boothby hatte sich wegen Fehlsprechung und Unterschlagung von Geldern zu verantworten, die aus der Abwicklung gewisser isländischer Guthaben in England herrührten. Obwohl eine Untersuchungskommission des Unterhauses nicht umhin konnte, eine Erklärung abzugeben, in der festgestellt wurde, daß Boothbys Verhalten „die Würde des Parlamentes trübe“, so ließ dieser typische Vertreter seiner Klasse keinerlei Veranlassung, auf seinen Sitz in der britischen „Volksvertretung“ zu verzichten. Lediglich als parlamentarischer Sekretär des Ernährungsamtes trat er — um eine gewisse Form zu wahren — zurück.

Mit derselben Dreistigkeit bemächtigte sich Boothby, sich von den gegen ihn gerichteten Vorwürfen reinzuwaschen. Er stellte sich mit der Ähre eines Niedermannes als Opfer eines „tragischen Zufalls“ dar und leugnete entgegen den Feststellungen der Untersuchungskommission hartnäckig, ein materielles Interesse an der Angelegenheit gehabt zu haben. Er hätte allerdings wohl „vielleicht“ dem Schatzkammer mitteilen sollen, inwiefern er an den Tischengeldern interessiert sei, aber er habe damals die Schicksale nicht so genau übersehen!

Der oberste Plutokratienhäuptling Churchill erklärte sich — schließlich betreten — mit dem Bericht der Untersuchungskommission einverstanden, um dann aber sogleich zu versichern, wie schmerzhaft es ihm sei, daß er gegen einen „alten Freund und Mitarbeiter“ so vorgehen müsse. Boothby werde aber, so fügte er hinzu, Gelegenheit haben, seine Ehre wiederherzustellen!

So wird man den Genuß Boothby, der nicht umsonst zur engsten politischen Clique des Kriegsverbrechens Nr. 1 gehört, wohl bald wieder auf einem einflußreichen und natürlich auch finanziell einträgliden Posten austauschen sehen — womit wieder einmal mit aller Deutlichkeit gezeigt wird, daß eine plutokratische Kräfte der anderen kein Auge auspaßt.

### Britische Lügenmeldungen

Sie sollen falsche Hoffnungen erwecken

Berlin, 29. Jan. Der Sender Darenty hat es fertiggebracht, zwei Lügennachrichten aufzuspielen, wie sie wohl niemand bei uns für möglich gehalten hätte.

In der einen Meldung wird behauptet, die deutschen Flugplätze in Nordfrankreich würden unter Wasser. Das soll wohl bedeuten, daß die Engländer in Zukunft nicht mit Luftarmen und Angriffen zu rechnen haben müssen, weil auf den nach englischen Angaben unter Wasser sinkenden Flugplätzen ein deutsches Flugzeug weder landen noch landen kann. Wir geben zu dieser Darenty-Meldung zu bedenken, daß genau vor Jahresfrist die Engländer die Tatarenmeldung hinausposaunten, der deutsche Weltwaff sei überschwemmt und im Verlusten begriffen: Die harte Wirklichkeit bekamen sehr bald die französischen Truppen zu spüren. Genau so wird es den Engländern mit den vermeintlich überschwemmten deutschen Flugplätzen in Nordfrankreich ergehen.

Die zweite Genußnachricht aus Darenty behauptet, daß es reulisch längs der englischen Küste merkwürdig nach verbranntem Öl gerochen habe. Und hierzu weiß Darenty zu sagen, daß ein deutscher Landungsversuch sojwagen im Scherwöl untergegangen sei. Darenty weiß natürlich, daß es keinen deutschen Landungsversuch gegeben hat. Aber wir müssen, daß der absonderliche Delgeruch aus dem durch deutsche Bomben oder deutsche Unterseeboote versenkten britischen Schiffen oder vernichteten Delfagern herrührt.

### England als Waffenlieferant

Berlin, 29. Jan. Die alten, bekannten Methoden, die wir schon im Weltkrieg eriebt haben, werden jetzt von den Engländern von neuem angewandt. Der Londoner Nachrichtendienst ist so geschicklich und offenkundig, am 29. Januar in seinem für Spanien bestimmten Dienst darauf hinzuweisen, daß die Eingeborenen Bolivien's bereits von England mit Kriegsmaterial versorgt worden sind. Hier hat sich vor aller Welt Großbritannien als beste demaskiert. In seiner alten Rolle als Waffenlieferant

Belgrad, 29. Jan. Der griechische Ministerpräsident Metagas ist am Mittwoch früh 6.00 Uhr an einem Herzschlag gestorben.

Johann Metagas war im griechisch-türkischen Krieg 1897 im Generallstab in Thessalien tätig und nahm von 1899 bis 1902 an den Vorkämpfen in der Kriegsakademie in Berlin teil. Nachdem er infolge Meinungsverschiedenheiten mit Venizelos bei Kriegsausbruch kurz aus der griechischen Armee ausgeschlossen war, wurde er 1915 reaktiviert und zum Chef des Generalstabes ernannt. Bald darauf wurde er jedoch wieder verabschiedet und arbeitete in der Verbannung in Italien für die Wiedereerrichtung der Monarchie. Als Führer der monarchistischen Partei wurde er 1926 Verfassungsminister und nach der Rückkehr von König Georg im Jahre 1938 Ministerpräsident. Durch einen Staatsstreich machte er am 4. August 1938 Griechenland zum autoritären Staat. Er hat sich um die Einigung Griechenlands große Verdienste erworben, fiel jedoch den englischen Garantieverträgen zum Opfer, was den Krieg mit Italien nach sich zog.

### Korngis Nachfolger von Metagas

Athen, 29. Jan. Nach dem Ableben von Metagas hat Korngis das griechische Ministerprädium übernommen.

Volksverräter hingerichtet. Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte Arthur Sondej ist aus Berlin hingerichtet worden. Der Verurteilte hat aus Gewinnsucht im Herbst 1938 einem fremden Nachrichtendienst Staatsgeheimnisse verraten.

stellt es sich vor. Ob es sich um Reger, Indianer oder Juden handelt, für alle spielt England den unerbittlichen Waffensieferanten, der seinen Kunden nicht allein die höchsten Preise aufzwingt, sondern sie auch noch in den Kampf hineinzieht. Die Hauptlaste ist, daß andere sich für Albion verbluten.

### Abenteuerliche Fahrt über das Mittelmeer

Rom, 29. Jan. Nach fünftägiger abenteuerlicher Fahrt ist es, wie „Messaggero“ meldet, dem Feuerleitungsoffizier des in Ladrach von seiner Befahrung geprengten alten italienischen Panzerkreuzers „San Giorgio“, Kapitanleutnant del Pin, gelungen, mit zwei weiteren Offizieren und drei Mann der Befahrung des Schiffes auf einem kleinen Motorboot ohne nautische Hilfsmittel und mit färglichem Wasserortort die italienische Küste zu erreichen.

### Italien um den Duce gefhart

Kundgebungen der Empörung und Verachtung gegen die Englischen Lügen

Mailand, 29. Jan. Kurz nachdem Rausch und Presse die von der britischen Agitation und ihr bürgerlich-amerikanischen Agenturen veröffentlichten Lügen über angebliche Untaten in oberitalienischen Städten bekanntgegeben hatten, bildeten sich in den Straßen Mailands spontan Großkundgebungen. Kolonnen von Menschen aller sozialen Schichten marschierten unter dem Gesang der Nationalhymnen und unter Borantritt von Fahnen und Wimpeln und unter Hochrufen auf den Duce und den Führer, auf die Armeen Italiens und Deutschlands zum Parteihaus an der Piazza San Sepolero. Der Galleiter der Partei sprach zu den Versammelten und erinnerte daran, daß der Duce seinerzeit von diesem Platz aus Italiens Forderungen auf Revolut und Gerechtigkeits verklärt habe, für die heute Italien in Waffen fecht und kämpft. Die Versammlung des Qualektors, daß Italien heute mehr denn je zu seinem Duce halte, wurde mit einem Begeisterungssturm aufgenommen. Anschließend verlor er, während unterbrochen von dem Rührischen Jubel der Menge und Kundgebungen für die beiden Führer und Heren der Völk, eine Fyubigungsadresse an den Duce. Sie harte man unter den Zurufen der Menge Ausdrücke der Empörung über die verkleumderten, ja wahrhaftigen feindlichen Mordanschlägen.

In Rom haben die Kundgebungen der Empörung und Verachtung, mit denen die Demonstrationen von Mailand, Turin und Verona den feindlichen Erfindungen der britischen Agitation entgegengetreten sind, tiefsten Widerhall gefunden. Man weiß darauf hin, daß die Mailänder sofort auf diese gemeinen Behauptungen geantwortet haben. Die großartigen Kundgebungen, die ihre besondere Bedeutung hatten, zeigten klar auf, daß das ganze italienische Volk vom Norden bis zum Süden sich um seinen Duce scharte und befristete den Kameraden im Deutschen Reich ihre treuliche Hingabe an die gemeinsame Sache, für die die Soldaten der beiden verbündeten Nationen in unüberewindbarer Kameradschaft kämpften gegen einen Feind, der bei jeder Gelegenheit seine niedrige Geistesverfassung erkennen lässe. Die englischen Lügen und Verleumdungen trügen nur dazu bei, die Freundschaftsbände und Waffenbrüderschaft der beiden Völker zu verflärten.

### Englands Finanz-Debakel

Morgenstau vor dem auhenpolitischen Finanzanschuß

Newyork, 29. Jan. Finanzminister Morgenthaus sagte am Dienstag vor dem auhenpolitischen Senatsanschuß aus. Er erklärte u. a., daß die finanziellen Rückwirkungen des Zusammenbruchs Frankreichs England schwer getroffen hätten. Es lässe zwar die bereits den Vereinigten Staaten gegebenen Aufträge bezahlten, verfüge aber nicht über Dollars für zusätzliche Aufträge. Vor dem Zusammenbruch Frankreichs hätten auch dessen Gold- und Dollar-Guthaben in Amerika zur Verfügung gestanden. Die Engländer könnten jetzt auf Frankreichs Guthaben nicht weiter zurechgreifen. In 16 Kriegsmontaten seien Englands Gold- und Dollarguthaben um 2,138 Dollar-Milliarden zuräckgegangen. Die Engländer schuldeten für neu vergebenen Aufträge bereits 1,4 Dollar-Milliarden. Der Krieg löste England 12 Millionen Pfund täglich oder 60 Prozent des National-einkommens. Die Ausgaben stiegen jedoch täglich. Bis hier seien nur 40 Prozent der Ausgaben durch Steuern gedeckt worden.

Morgenstau erklärte auf Befragen, daß er im Geist vor einiger Zeit bereits Englands Weltkriegsschulden an Amerika in Höhe von rund 5,7 Dollar-Milliarden abgeschrieben habe. Weiter bestätigte er, daß die Aufträge Großbritanniens auf 2000 Kampfflugzeuge bisher nicht in Angriff genommen wurden, weil Dollar-Guthaben fehlten. Die Kriegsmaterial-läuse Londons seien im Dezember gekloppt worden. Auf die Frage, ob die britischen Guthaben in Süd- und Zentralamerika nicht für weitere Darlehen nutzbar gemacht werden könnten, antwortete Morgenstau, es läge in der Macht des Kongresses, diese Guthaben hereinzunehmen.

3. Seite  
vertr  
National  
Reim  
Tübingen  
Das To  
wentlich  
Schulden  
Klappst  
der erste  
der Bor  
gten von  
doh der  
Filme no  
der näch  
ter zu leb  
Februar  
17. 2. D  
Das Her  
mad“,  
ulm, Allee  
Bernde  
in Bren  
hebend  
Für die  
niffen A  
weglich  
war ein  
Kriegsm  
ihrer Mi  
Der Sie  
französi  
Ausfall  
Heute heb  
vom Wista  
lande ist  
zur See  
eger A  
Weitri  
zwingen  
zuend  
Die gan  
der neuen  
schen 3  
Zusätz  
hen und  
Kreitk  
Aufgabe  
weiter t  
denken,  
denen W  
Säfte, un  
soste un  
folgen un  
nicht den  
Minen f  
hoatsjä  
denen un  
und hof  
Recht ver  
Krieges  
halten un  
pfung un  
am Korb  
sal und  
Renal un  
Ritterv  
Operatio  
Rüpe n  
auf die W  
Befährte

# Aus Nagold und Umgebung

„Ein Mann ist nur der, der als Mann sich auch wehrt und verteidigt.“  
Kdolf Hitler

30. Januar: 1933 Kdolf Hitler Reichkanzler, Beginn der nationalsozialistischen Revolution.

## Dienstnachrichten

Reichsbahninspektor Karl Blum (gebürtig von Nagold) in Tübingen wurde zum Reichsbahnoberinspektor ernannt.

## Tonfilmtheater moderner!

Das Tonfilmtheater Nagold hat in den letzten Wochen einige wertvolle Verbesserungen erfahren. Die Gallerie hat eine neue Beleuchtung erhalten, und zwar wurden moderne Kinofessel (Klappstühle) verwendet. Auch der Saal ist umgestaltet worden, der erste Platz wurde so erhöht, daß von jeder Stelle aus bequem der Vorführung gefolgt werden kann. Die Kinobesucher nehmen gern von diesen Verbesserungen Kenntnis, freuen sich aber auch, daß der Besitzer es sich angelegen sein läßt, weiter erstklassige Filme nach Nagold zu bekommen. Wie wir hören, werden in der nächsten Zeit weitere Spitzenfilme im hiesigen Tonfilmtheater zu sehen sein: in dieser Woche „Ein Leben lang“, anfangs Februar der berühmte Meisterfilm „Michelangelo“, vom 14. bis 16. 2. „Der ewige Jude“, ferner in den kommenden Wochen „Das Herz der Königin“ (Maria Stuart), der Großfilm „Bismarck“, „Muschkatler“, „Traummuß“, „Herz ohne Heimat“ usw. alles Filme, von denen man spricht.

## Der Unfalltief geht um

Gerade die Winterwochen sollen dazu dienen, auf den landwirtschaftlichen Höfen die notwendigen Reparaturen an Gebäuden und Geräten durchzuführen. Dabei hat es sich gezeigt, daß die Entwicklungskurve der Unfälle in der Landwirtschaft durch diese Arbeiten während des Winters erheblich ansteigt. Den Verlust von Arbeitskräften aber können wir uns heute weniger denn je erlauben. Darum haben Betriebsführer und Selbstschutz gerade in der Zeit des Krieges die besondere Pflicht, darüber zu wachen, daß Unfälle aus Leichtsinne oder Leichtfertigkeit vermieden werden. Die Leiter ist z. B. ein Gerät, das immer wieder schwere Unfälle herbeiführt. Darum gehört die Prüfung der Leiter auf Festigkeit und Betriebssicherheit zu einer der wichtigsten Aufgaben in diesen Wochen. Im übrigen: Hände weg von Zahnrädern, Wellen, Kupplungen und dergleichen. Achtung! darauf, daß Treibriemen und Riemenröhren durch Schutzvorrichtungen abgedeckt sind. Verleidet vor allem auch die Messer und Wägen an Häckselmaschinen und Rübenknepfern. Nehmt an Wagen und Maschinen keine Reparaturen vor, solange die

## Großadmiral Raeder vor den Werftarbeitern

Wie bereits berichtet, sprach Großadmiral Dr. h. c. Raeder in Bremen zu den deutschen Werftarbeitern. Wir bringen nachstehend den Hauptinhalt seiner Ausführungen:

Für die Kriegsmarine ragt aus dem an geschichtlichen Ereignissen überreichen Jahr 1940 die Besetzung der wichtigsten norwegischen Häfen als bedeutendstes Ereignis heraus. Damit war ein kriegsentscheidender Schritt getan, und die Kriegsmarine ist stolz darauf, ihren Beitrag unter Einsatz aller ihrer Mittel in kühnem Angriffsgeist geleistet zu haben. Der Sieg im Westen brachte uns mit der Besetzung der französischen Kanal- und Atlantikküsten die Ergänzung unserer Ausfallstellungen gegen England vom Osten und Süden her. Heute stehen wir vom höchsten Norden Norwegens bis zum Golf von Biskaya. Die Abkürzung Englands vom europäischen Festland ist damit vollzogen. Unsere Stützpunkte ermöglichen es uns, zur See und in der Luft den Ring um England immer enger zu schließen und diesem Lande, das uns wie im Weltkriege durch seine brutale Hungerblockade erneut zu Boden zwingen wollte, nunmehr das Schicksal zu bereiten, das es uns zugesagt hatte.

Die ganze Schlagkraft der Kriegsmarine kann jetzt, im Besitz der neuen Stützpunkte, auf die lebenswichtigen britischen Zufuhren aus Übersee eingesetzt werden. Diese Zufuhren werden überall angepaßt, im Atlantischen, im Indischen und im Pazifischen Ozean. Unterseeboote und U-Boote werden alle Kräfte aller Art teilen sich unter vollstem Einsatz in diese Aufgabe. Ich möchte hier besonders unserer U-Boote und unserer in Übersee operierenden Streikräfte gedenken, deren heldenhafter Angriffsgeist immer wieder in der ganzen Welt Aufsehen erregt. Aber auch die anderen Seestreitkräfte, und hier wieder besonders die Zerstörer, Torpedobote und Schnellboote, haben großen Anteil an den Erfolgen unserer Seestreitkräfte. Diese Erfolge wären indessen nicht denkbar wenn nicht auch die kleinsten Einheiten, die Minenjäger und Räumboote, die Unterseebootsjäger und Bortorpedoschiffe, ihren aufrechten und entfangenwilligen Dienst mit unerschütterlichem Mut und stolzer Einsatzfreude in Sommer und Winter, bei Tag und Nacht versehen würden. Wenn eines Tages die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, so soll und wird dieser kleinsten Einheiten unserer Kriegsmarine mit besonderer Achtung, Anerkennung und Dankbarkeit gedacht werden. Wir leben sie überall, am Nordap, an der West- und Südküste Norwegens, im Stageraf und Kattegat, vor der jätischen und holländischen Küste, im Kanal und vor den französischen Atlantikküsten. Sie führen das Küstenvorfeld und machen so die Wege frei für die großangelegten Operationen der Kampfkräfte. Und mit ihnen kämpfen die Küstenfliegerstaffeln, deren Aufgaben sich nicht nur auf die Aufklärung und Sicherung des deutschen Küstenvorfeldes beschränken, sondern die sich auch im schneidigen Einsatz neuen

(Schluß siehe Seite 5)

Jugtiere noch angepannt sind. Sie ziehen oft plötzlich an und schon kann das Unglück da sein! Seid vorsichtig im Umgang mit Tieren; Hufstiche, Hornstöße und Biße können gefährliche Verletzungen zur Folge haben. Der Unfalltief geht um! Sorge dabei jeder dafür, daß er nicht zu weiteren Verlusten an Arbeitskraft beiträgt. Jede Hand ist in Deutschland notwendig. Darum sei Unfallschutz heute eine eurer wichtigsten Aufgaben.

## Instandsetzungspflicht des Vermieters

Zu dem neuen Gesetz vom 15. Januar 1941

Die Reichsregierung hat am 15. Januar ein Gesetz zur Änderung des Mietengesetzes erlassen. Es handelt sich um die Sicherung der Instandsetzungspflicht des Vermieters in Wohngebäuden. (Für reine Geschäftsbauwerke gilt diese Regelung nicht). Durch die Landesbehörden kann zur Sicherung notwendiger Instandsetzungsarbeiten, die der Vermieter unterlassen hat, angeordnet werden, daß ein entsprechender Teil des Mietzinses, dessen Hundertjahr der Reichsarbeitsminister bestimmt, nicht an den Vermieter, sondern an die Behörde oder an eine andere Stelle zu entrichten ist, die die Arbeiten ausführt, bzw. daß die Mieter die Arbeiten selbst ausführen lassen und einen entsprechenden Betrag des Mietzinses einbehalten. Dies gilt auch für den Fall der Abtretung, Verpfändung oder Beschlagnahme der Mietzinsforderung, so daß auf jeden Fall die Instandsetzungsarbeiten in den Häusern sicher gestellt werden können.

Diese grundsätzliche Regelung ist nun an sich nicht neu, sondern die neue Regelung besteht darin, daß dieses Verfahren auch eingeführt wird für Neubauten und Wohnungen, die nicht mehr dem Mietengesetz unterliegen, weil der Mietzins höher liegt als bei den vom Mietengesetz erfaßten Wohnungen. Die Regelung gilt auch in Zukunft für Räume, für die nicht die gesetzliche Miete gezahlt wird. Der Sinn des Gesetzes ist klar: Es soll auf jeden Fall sichergestellt werden, daß der vorhandene Wohnraum, gleichgültig, welche Miete dafür bezahlt wird und gleichgültig, ob es Alt- oder Neubau ist, vor dem Verfall bewahrt wird.

§ 6 spricht ausdrücklich von Instandsetzungsarbeiten. Instandsetzungsarbeiten sind aber etwas anderes als Schönheitsreparaturen. Die letzteren werden also grundsätzlich von dem Gesetz nicht erfaßt. Es ist aber zu wünschen, daß der Begriff der Instandsetzungsarbeiten nicht zu eng ausgelegt wird, und daß Wohnungen, bei denen der Hauseigentümer die Schönheitsreparaturen auszuführen hat, nicht vollkommen vernachlässigt, so daß die Behörde im Einzelfall auch einmal die Schönheitsreparatur einer Wohnung anordnet. Unter Instandsetzungsarbeiten sind in der Regel lebenswichtige Reparaturen gemeint, wie die Erneuerung schadhaft gewordener Dächer, die Ausbesserung verfallener Dienen, Nachbesserung von Rohrbrüchen, die Instandsetzung von Fenstern und Lärmschwellen, durch die der Wind pfeift. Reparaturen an Wasserleitungen und Klosett.

## Interjubilare

Kohrdorf. Frau Katharine Theurer, Straßenwartswitwe, begeht heute den 70. Geburtstag. Wir gratulieren!

Widdberg. Das 75. Lebensjahr vollendet heute Karl Hauser, pensionierter Bremser, gebürtig von Weil im Dorf. Herzliche Glückwünsche!

## Ein 500er gezogen

Calw. Ein hiesiger Bürger zog dieser Tage ein Gewinnlos in Höhe von 500. RM aus dem Kasten des grauen Glücksmanns.

## Pfarrer a. D. Paul Weber gestorben

Unterjettingen. In Ellenbuch, wo er seit 1934 den Ruhestand verbracht hat, ist am 28. Januar Pfarrer a. D. Paul Weber im 70. Lebensjahr nach kurzer Krankheit gestorben. Er war zuletzt von 1914 bis 1934 Pfarrer in Hegnach; er wird dort auch die letzte Ruhestätte finden. Geboren am 13. September 1863, war er zunächst Pfarrer in Steinheim an der Murr und Unterjettingen von wo er dann nach Hegnach gekommen ist. Sein gelegnetes Wirken in Unterjettingen wie anderwärts steht in bestem Andenken.

## Bürgermeisterversammlung

Freudenstadt. Am 22. Januar waren die Bürgermeister des Kreises zu einer Besprechung unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Dr. Pauffer und in Anwesenheit des Kreisleiters, des Kreisbauernführers sowie des stellvertretenden Bezirksrats versammelt. Der Landrat überreichte Bürgermeister Wöhrer-Dornkötter eine Ehrenurkunde des Deutschen Gemeindetages. Kreisbauernführer Kunz gab Anleitungen für den Einsatz der Feuerwehren, sowie für die Handhabung und Pflege des Löschmaterials. Eine der vorrangigsten Aufgaben der Gemeinden ist die Planung des Wohnungsbau nach dem Krieg. Nach den Richtlinien, die Regierungsassessor Kieger erläuterte, soll in jeder, auch der kleinsten Gemeinde des Kreises ein umfassendes Wohnungsbauprogramm aufgestellt und zur Bewirtlichung gebracht werden. Das Verfahren der Kriegs- und Ernährungswirtschaft hat sich bei den 49 Kartenausgabestellen des Kreises vollkommen eingestellt.

Zum Schluß gab der Stellvertreter des Bezirksrats, Oberlehrer Schwenzel, einen Überblick über das Schulwesen des Kreises. Die Ausbildung der Kinder ist allerorts gesichert. In verschiedenen Gemeinden sind Schulhausneu- und Umbauten geplant.

## Führerinnentagung

Freudenstadt. Am 26. Januar fand die Schulung und Ausrichtung der F.F. AbM. und WdM-Werk-Ring- und Gruppenführerinnen des Untergaues Kniebis (120) statt. Kreisleiter Reichelder sprach über die Vorbereitungen zur Arbeit nach dem Kriege. Pp. Dr. Stollheimer sprach über die europäischen Aufgaben der deutschen Nation als Führungsnation.

Im Anschluß an die Vorträge fand die eigentliche Arbeitsbesprechung statt.

## Letzte Nachrichten

Der Führer ehrte Generaloberstabsarzt Prof. Dr. Waldmann

DRS. Berlin, 30. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Generaloberstabsarzt Prof. Dr. Waldmann in Würdigung seiner großen Verdienste um das Kriegsgesundheitswesen sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichen lassen.

Staatssekretär Dr. Schlegelberger mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers der Justiz beauftragt

DRS. Berlin, 30. Jan. Nach dem Ableben des Reichsministers der Justiz Dr. Gürtner hat der Führer zunächst den Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Franz Schlegelberger mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers der Justiz beauftragt.

Deutsche Sonderdelegation ehrte den verstorbenen Außenminister Rudapeti, 30. Jan. Die deutsche Sonderdelegation, die zur Beerdigung des verstorbenen Grafen Ciano entsandt wurde, traf gestern abend in Budapest ein. Der Führer der Delegation, u. a. Molke, legte im Auftrage des Führers einen Kranz an der Bahre nieder. Weitere Kränze widmeten dem verstorbenen Außenminister Reichsmarschall Göring, Außenminister v. Ribbentrop, Reichsinnenminister Dr. Frick und Gauleiter Bohle. Auch der Duce ließ den Grafen Ciano durch Kränze ehren.

Der Reichsaußenminister in der Sowjetunion zu Galt

DRS. Berlin, 30. Jan. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop nahm am Mittwoch nachmittag an dem ersten Empfang teil, den der neuernannte Botschafter der UdSSR, in Berlin, Delanossow, gab.

Der ungarische Honvedminister beim Reichsaußenminister

DRS. Berlin, 30. Jan. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing gestern den ungarischen Honvedminister Sicz Karl von Bartha.

Der ungarische Honvedminister beschäftigt die Maginot-Linie

DRS. ... 30. Jan. (FR.) Der ungarische Honvedminister, der zuerst auf Einladung des Oberkommandos der Wehrmacht in Deutschland weilte, traf Dienstag mittag mit seiner Begleitung in Reg ein.

Im Auftrag des Oberbefehlshabers der unabhängigen Armee begrüßte den ungarischen Gast einer der Generale, die den großen Durchbruch der Maginot-Linie an der Saar miterlebt haben. Mit großem Interesse folgten die ungarischen Herren den Ausführungen des Generals, die ein anschauliches Bild von der deutschen Offensivkraft gaben. In zwei Tagen wurde damals trotz der schweren natürlichen und technischen Hindernisse die Maginot-Linie durchbrochen und der französische Rückzug endete mit einem großen „Cannae“ in den Golefen. 500.000 Franzosen mußten hier die Waffen strecken. Die ungarischen Gäste konnten sich alsdann im Gelände selbst ein Bild von den Schwierigkeiten machen, die von den deutschen Truppen so glänzend gemeistert worden waren. Nach Besichtigung mehrerer großer Werke und von den Franzosen kunstvoll angelegter Geländehindernisse wurde in den Abendstunden die Rückfahrt angetreten. (Kriegsbericht Dr. Karl Bier).

## Kleine Nachrichten

General Mollet gestorben. In Rom starb der französische General Mollet im Alter von 76 Jahren. Mollet war zuletzt Vorsitzender der berichtigten internationalen Kontrollkommission in Deutschland.

Autobus auf zusammengefahrenen Lastkraftwagen aufgegriffen. Am Dienstag nachmittag ereignete sich auf der Straße von Clermont-Ferrand nach Aulnat (Frankreich) ein Autobusunglück. Sechs Personen kamen ums Leben, 20 wurden verletzt. Das Unglück erfolgte durch einen Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen. Ein Autobus, der kurz darauf an der Unfallstelle anlangte, vermochte den beiden Fahrzeugen, die die Straße versperrten, nicht mehr auszuweichen. Es kam zu einem furchterlichen Zusammenstoß, durch welchen der Autobus zum größten Teil zertrümmert wurde.

Matsumoto beim Kaiser. Außenminister Matsumoto wurde vom Kaiser zum Vortrag über die allgemeine internationale Lage und Japans diplomatische Beziehungen empfangen. Der Besuch dauerte 1 1/2 Stunden.

Das russisch-japanische Fischereibündnis. In Anwesenheit des Kaisers, des Ministerpräsidenten Fuzi Konoye und mehrerer Kabinettsmitglieder genehmigte der japanische Seehelme Staatsrat in einer Sitzung im Kaiserpalast das provisorische Fischereibündnis mit der UdSSR.

Himmeler in Oslo. Gemeinsam mit Reichskommissar Terboven traf am Dienstag nachmittag um 16 Uhr auf dem Flugplatz Fornebo der Reichsführer 44 und Chef der Deutschen Volkzeit, Heinrich Himmeler, zu einem mehrstündigen Besuch in Norwegen ein. Nach dem Abschieden der Ehrenloapanen fuhr der Reichsführer 44 gemeinsam mit Reichskommissar Terboven nach dem Wohnsitz des Reichskommissars.

Elsäckerkinder reisen wieder nach Baden. Wie bereits im Dezember v. J. bei der Heimkehr der letzten Kindertransporte aus Baden angekündigt, beginnen wieder die Erholungsreisen von Elsässerkindern in den Gau Baden. Etwa 470 Kinder aus den Kreisen Altkirch, Mülhausen, Kolmar, Rappoltsweiler, Schlettstadt, Hagenu und Weisenburg haben am Montag die Fahrt nach dem Gebiet von Karlsruhe, Kastatt, Pforzheim, Bruchsal, Heidelberg und Mosbach angetreten, um sich hier für einige Wochen zu erholen. Mit diesem Transport sind es bald 4000 Elsässerkinder, die im Badener Land zur Kräftigung ihrer Gesundheit Aufenthalt genommen haben.

Weib und Kind sind wohl geborgen, weil Du heut' schon sorgst für morgen: durch Deine Lebensversicherung



Dr. Goebbels vor Chefs der Propaganda- und Kriegsberichterstattung...

Goethe-Medaille an Dr. Friederici. Der Führer hat dem Privatgelehrten Major a. D. Dr. Georg Friederici in Hohenburg...

Reichsmarschall Göring hat dem Gauleiter Wagner in einem herzlich gehaltenen Handschreiben für die langjährige erfolgreiche Arbeit als Oberpräsident der Provinz Schlesien...

Neubildung deutschen Bauernturns. In Posen begann eine mehrtägige Arbeitstagung der Siedlungsbehörden und Siedlungsgesellschaften...

510 Flugzeuge abgeschossen. In der Meldung „Mittlerweile für Major Makhahn“ ist ein Uebermittlungsfehler unterlaufen...

Karroll-Phantasten der RAF. Das britische Luftfahrtministerium behauptet, daß Streitkräfte der RAF am 27. Januar Karroll zum drittenmal in diesem Jahre angegriffen hätten...

Explosionsunglück in einem japanischen Bergwerk. Im Kohlenbergwerk von Honami in der Präfektur Fukuoka wurden 15 Bergleute durch eine Explosion verunglückt...

USA-Kreuzer für Goldtransporte von Südafrika. Wie die Zeitung „World“ berichtet, verläuft in New Yorker Bankkreisen, daß der USA-Kreuzer „Youtsville“ in der letzten Woche Gold im Werte von 200 Millionen Dollar von Südafrika nach New York gebracht hat...

Millionenerbschaft in einem Strohhut

In Jugoslawien ereignen vor einigen Tagen vor dem Gericht von Sibal eine mehr als bezeichnende Gelleide alle Frau und wählte den Präsidenten des Gerichtshofes zu sprechen...

Württemberg

Zuchthaus für rückfälligen Dieb

Stuttgart. Der 33jährige ledige Wilhelm Bikel aus Mittelfranken wurde von der Strafkammer wegen dreier Verbrechen des einfachen und eines Verbrechen des erschweren Rückfälligkeitstades zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt...

Stuttgart. (Gefährliches Spiel.) Am Dienstag abend fanden mehrere Schüler aus Ellwangen im Waldteil „Falsche Klinge“ ein Geschloß und brachten es zur Entzündung...

Willi Reichert im Protektorat. Wie wir vom Stadt Informationsdienst erfahren, führt Willi Reichert in den nächsten Wochen auf Anregung der Stadtverwaltung Stuttgart eine Gastpietät nach Prag, Brünn und Preßburg...

Wäschfäherbrand. Vermutlich durch Vergerung leicht brennbaren Materials in allzu großer Nähe des Wäschestells entstand am Dienstag abend in der König-Karl-Straße ein Wäschfäherbrand...

Alperg. Kr. Ludwigsburg. (Angesahren.) Am Sonntag geriet in der Bahnhofsstraße ein Kraftwagen ins Schleudern und fuhr auf den Gehweg, auf dem sich gerade zwei Personen bewegten...

Oberndorf a. N. (Zus 90. Jahr.) Der ehemalige Korrektor Johannes Haigis vollendete am 28. Januar sein 90. Lebensjahr. Der Greis, der sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreut, war 22 Jahre lang beim „Schwarzwälder Bote“ tätig.

Winterlingen. Kr. Balingen. ((Schwerer Sturz.) Der Arzt Dr. Karl Römer aus Winterlingen glitt bei einem Krankenbesuch am Oranienweg aus und zog sich einen doppelten Lendenwirbelsbruch zu...

Schwemningen a. N. (Tod im Bad.) Als ein 37 Jahre alter Mann abends ein Bad nehmen wollte, kam er mit einem selbst montierten elektrischen Heizkörper in Berührung und erhielt einen elektrischen Stoß...

Schwemningen a. N. (Tödlicher Ausgang.) Auf der von Schwemningen nach Bilingen führenden Straße wurde in der Nähe der Wälsch zum „Härlstönig“ ein Mann von einem heftigen Kraftwagen überfahren...

Vaugenan. Kr. Ulm. (Kind überfahren.) Ein sechsjähriger Junge wurde von einem Kraftwagen überfahren und liegt nun in lebenslichem Zustande darnieder.

Chingen a. D. (Todesfall.) Der älteste Einwohner und Ehrenbürger von Chingen, Mühlendirektor I. N. Georg Joller, starb im Alter von 89 Jahren. Sein Name ist mit dem Maßlehen der Stadt Chingen und weit darüber hinaus aufs engste verbunden.

Sigmaringen. (Autounfall.) Ein Auto aus Sigmaringen, das sich auf der Rückfahrt von Tübingen befand, geriet beim Kolhof im Schleudern und stürzte die dort hohe Böschung hinunter. Dabei wurde die Ehefrau von Wagners Wegel aus Sigmaringen, die ihren kranken Mann in die Klinik nach Tübingen begleitet hatte, am Kopf verletzt...

Sträßberg. Kr. Sigmaringen. (Bonfallender Buch getroffen.) Der 30 Jahre alte Johann Seiler aus Sträßberg wurde beim Holzfällen von einer seitwärts fallenden Buche getroffen...

Tutlingen. (Unfall.) Im Hofgut „Papiermühle“ wurden zwei landwirtschaftliche Jungarbeiter mit einer Zugmaschine aus dem Einstellraum rückwärts heraus beim Abenden an der Hausede rutschte die Maschine aus und lief rückwärts gegen die Hauswand...

Neuhäusen ob G. Kr. Tutlingen. (Zusammenstoß.) Abends trafen der Verkehrsombudus der Reichspost und ein Kraftwagen zusammen. Die beiden Fahrzeuge gerieten in den Sträßengraben, wobei das Kraftauto gegen einen Baum fuhr und beschädigt wurde...

Karlsruhe. (Anerkennung für Lebensretter.) Der Ehefrau Irma Kapp, geb. Klein, in Au im Nurgial wurde vom Landeskommissar Karlsruhe öffentliche Anerkennung für entschlossenes und mutvolles Verhalten ausgesprochen...

Karlsruhe. (Todesfall.) 68 Jahre alt ist Studentat I. N. Wilhelm Jung gestorben. Er war lange Jahre Musiklehrer für Violine an den höheren Lehrseminaren in Ludl und als Komponist zahlreicher Märschchöre bekannt.

Kastatt. (Anerkennung für Lebensretter.) Der Monteur Alwin Gertis von hier hat am 26. November 1930 drei Personen aus dem Altrhein bei Blittersdorf vor dem Tode des Ertrinkens gerettet. Jetzt ist ihm für diese mutige Tat vom Landeskommissar in Karlsruhe öffentliche Belobigung ausgesprochen worden.

Freiburg. (Der irdischen Gerechtigkeit entzogen.) Seinem irdischen Richter entzogen hat sich der Schuhwarenhändler Wilhelm Joller, indem er sich in der Untersuchungshaft erhängte. Wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsordnung...

Vörsach. (Tot aufgefunden.) Der seit drei Wochen vermisste 60 Jahre alte Dienstmacht Friedrich Strubel wurde im Gewerbelanal als Leiche aufgefunden. Man vermutet, daß der Mann in der Dunkelheit vom Wege abkam und in Kanal fiel.

Handel und Verkehr

Berliner Börse vom 20. Jan. Die Börse verlief wieder in freundlicher Haltung bei kleinen Kurssteigerungen, die zum Teil durch Materialmangel bedingt waren. Das Geschäft war ruhig.

Stuttgarter Börse vom 20. Jan. Die Tendenz war fest. Kleine Kaufkraft genügt schon, um die Kurse beim andauernden Mangel an Verkaufsmaterial zu heben. Das Geschäft blieb aber klein.

Rheinische Hypothekbank Mannheim. In der Aufsichtsratsitzung der Rheinischen Hypothekbank wurde der Jahresabschluss verglichen. Einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr ergab sich ein Ueberschuß von 3,24 Mill. RM.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 28. Jan. Ochsenfleisch 1. —, 2. 99; Bullenfleisch 1. 77; Kalbfleisch 1. 77, 2. 65; Rindfleisch 1. 80; Kalbfleisch ohne Fett 1. 97, 2. 80; Kalbfleisch im Fett 1. 92-94; Hammelfleisch 1. 99-105, 2. 88; Schweinefleisch 1. 76. Rohschmalz: alles fest.

Wahl. Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 28. Jan. Sämtliche Preise sind unverändert.

Gehtorbens: Karl Gaus, Holzhauser, 51 Jahre, Enzklöberle; Walter Berner, Abiturient, Gest. in einem Inf.-Regt., Stuttgart-C 1 m.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter“: H. W. Götter, Joh. Carl Götter, vgl. Verlagsleiter, verantwortlich Schriftleiter: Fritz Schilling, Nagold. Tel. 24. Periode Nr. 11111.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Die stark fettlösende Wirkung, die im besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungshelfer für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt gründlich und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!

Kraft durch Freude. Das bekannte Schillersee Bauerntheater spielt das überaus heitere Volksstück Das Herz in der Lederhos'n...

Missions-Konferenz Nagold. Sonntag, 2. Febr., nachm. 2 Uhr im Vereinshaus Missionar P. Weller: „Die Mission in der Krisis der Gegenwart“...

Mädchen und Frauen für leichtere Montagearbeiten stellt laufend für dauernde Beschäftigung ein. Außerdem Bauschlosser gesucht, der sich gerne auf Werkzeugmachen einschulen möchte...

Schlachtleibe jeder Qualität. Anmeldungen nehmen entgegen Gebr. Schill, Neubulach.

Tonfilm - Theater Nagold. Ab Freitag 20 Uhr läuft der Großfilm mit Paula Wessely: Ein Leben lang

Illustrierte Zeitungen. stets neu und vorrätig in der Buchhandl. Zaiser

Anzeigen. deren Inhalt gegen die bestehenden Bestimmungen verstößt werden von uns ohne Benachrichtigung des Auftraggebers nach entsprechender Abänderung nur in der zulässigen Fassung veröffentlicht.

Verkaufe eine fehlerfreie 30 Wochen trüchtige Kalbin. Frisch Regel Schönbrunn. Vereintigter Lieder- und Sängerkreis Nagold. Heute keine Singstunde.

5. Seite... Von 9... Mit 1... bau und... zwei Ja... außen ge... acht Jah... Anteil in... zur sein... erfolge... Aufgab... So tre... geistiges... Kampf... gramme... große pe... aufgebau... des nati... zum Fik... schaft. S... Kampfes... Wotlo de... allmählich... Opfer w... Weg des... Hinderni... den Ein... die Jahr... gen Wir... denden K... Nur w... im Ausla... zu verfle... Die ein... alle irge... sozialist... So wa... die Riff... dem nach... wurde, a... getrennt... Ein Hi... stellte die... dar, in d... berechtigt... die Deut... und vor... schuldlos... bezeichne... Rollen... rung der... den Miel... Wiederbe... als waga... 80] Kurz... iprengie... Sie ging... hand. E... worteten... sträude m... den wieten... Da lö... Station at... hon aus... Station ei... Als P... unwillkürli... zu finden... ein Dache... In de... schneidige... dies ihm... hn lachend... „So h... In W... rasch. Ein... lichter. Di... wollte ihn... Baronin i... Florian de... hinter sich... Sein Blick... hinter sich... nicht mehr

### Dem Führer!

(Zum 30. Januar 1941.)

Acht Jahre sind's, da kamest du zur Macht,  
Nach langem Ringen, hart und ohnegleichen,  
Trugst du zum Siege unser Sonnenschild  
In jenem Geist, den einst die Front entlastet!

Die Herrschenden in altermörkischen Reichen,  
Sie haben erst im Dunkel dich verlastet —  
Doch als dein ehern' Aufbaunwerk vollbracht,  
Da mußt ihr Hohn dem wilden Hasse weichen.

So griffen sie zur mordenden Gewalt —  
Wir aber sahen, entschlossen, sie zu schlagen,  
Wie ein granitner Block um dich gebaut.

Dein Genies läßt dich kühn das Letzte wagen,  
Und leuchtend wird Europas Neugesicht  
Einst deinen Namen zu den Sternen tragen!

Heinrich Anna der.

### Einsatz und Leistung

Gedanken zum 30. Januar 1941

Von Reichshauptkassenteller Karl Heinz Rüdiger.

Acht Jahre nationalsozialistischen Kampfes um den Aufbau und die Sicherung des Reiches liegen hinter uns; davon zwei Jahre des Kampfes um die Selbstbehauptung nach außen gegen einen anmaßenden Feind. Was bedeuten diese acht Jahre im Leben eines jeden Deutschen, der mit innerem Anteil in diesem Kampf stand, der die Sorge des Führers zur seinigen machte und mit dankbarem Herzen alle großen Erfolge, die in diesen acht Jahren errungen wurden, als Aufgabe zu neuem Einsatz und neuer Leistung empfand!

So treten heute, mitten im Kriegsgeschehen, vor unser geistiges Auge noch einmal die stiltlichen Werte, die diesen Kampf auszeichneten, die politischen Parolen und Programme, mit denen er geführt wurde, und vor allem die große persönliche Leistung des Führers und der von ihm aufgebauten nationalsozialistischen Bewegung. An der Spitze des nationalsozialistischen Staatsgebauens stehen Treue zum Führer und Pflichterfüllung im Dienste der Gemeinschaft. Sie haben den Willen zum Sieg in den Tagen des Kampfes um die Macht geprägt. Sie waren das leitende Motto des neuen nationalsozialistischen Staates und wurden allmählich zum Lebensbegriff eines jeden Deutschen. Kein Opfer war zu groß, keine Arbeit zu hart, um den feinsten Weg des Aufstieges zu gehen, kein Kampf zu schwer, um alle Hindernisse zu überwinden. Wie das Ringen um die Macht den Einsatz höchster und letzter Kräfte verlangte, so waren die Jahre der Nachgestaltung ebenfalls von dem unablässigen Wirken aller schöpferischen Kräfte unseres wiedergebundenen Volkes erfüllt.

Nur von hier aus ist das „deutsche Wunder“ — wie man im Ausland oft die nationalsozialistische Revolution nennt — zu verstehen.

Die einzelnen Etappen des deutschen Kampfes spiegeln sich alle irgendwie am 30. Januar, dem Festtag der nationalsozialistischen Revolution, wider.

So war der 30. Januar 1925 ein Fest der Freude über die Rückkehr der Deutschen des Saarlandes, ein Tag, an dem nach außen hin der Wille der Gemeinschaft sichtbar wurde, alle Deutschen, die durch das Diktat von Versailles getrennt wurden, wieder ins Reich zurückzuführen.

Ein Höhepunkt des deutschen Kampfes gegen Versailles stellte die historische Rede des Führers am 30. Januar 1937 dar, in der er die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung verkündete, die Hoheitsrechte des Reiches über die Deutsche Reichsbahn und Deutsche Reichsbank übernahm und vor allem die deutsche Unterschrift unter der Kriegsschuldbekanntmachung in feierlicher Form zurückzog. Der Führer bezeichnete diese Wiederherstellung der Ehre des deutschen Volkes — nach außen hin dokumentiert durch die Einführung der Wehrpflicht, die Schaffung einer neuen Luftwaffe, den Wiederaufbau einer deutschen Kriegsmarine und die Wiederbesetzung des Rheinlandes durch unsere Truppen — als wagemutige Aufgabe. Damit war die Sicherung des

deutschen Lebens nach außen vollzogen. Ihr folgte die Sicherung des Lebens im Innern durch die allmähliche Umbildung aller Daseinsbereiche in nationalsozialistischem Geist.

Der Grundstein zu der politischen Entwicklung der kommenden Jahre war gelegt: Sie sollte die Errichtung des Großdeutschen Reiches bringen.

Am 30. Januar 1939 gab der Führer vor dem Reichstag Redenshaft über diesen Kampfabschnitt. Die Ostmark war in das Reich eingegliedert worden, das sudetendeutsche Volk vom Tschekenterror befreit und somit ohne Blutopfer das große Reich des deutschen Volkes aufgerichtet. Dieses Reich verkörpert das Erbe eines tausendjährigen Lebenskampfes; es ist Träger aller großen Ueberlieferungen der Vergangenheit und zugleich Sinnbild unseres neuen aufstrebenden Jahrhunderts. Unter der Fahne des Nationalsozialismus vereint es heute alle Deutschen und gibt ihnen damit vor der Geschichte die hohe stiltliche Aufgabe, Garant und Träger der nationalen Einheit für alle Zeiten zu sein. Diese Einheit zu verteidigen, ihren Lebens- und Kulturanpruch auf unserem Kontinent zu sichern, die soziale Ordnung unseres jungen nationalsozialistischen Staates zu wahren, das sind die Aufgaben unseres jetzigen Kampfes.

Nach der Errichtung des Protektorats Böhmen-Mähren und der Rückkehr des Memellandes war das große Ziel der Politik des Führers, dem deutschen Volk einen Lebensraum zu sichern, auf dem es seiner Leistung und seinem Lebensstand gemäß arbeiten und auskommen sollte. Als der Führer versuchte, mit dem damaligen polnischen Staat zu einer endgültigen Klärung des gegenseitigen Verhältnisses zu kommen, glaubten die englischen Kriegstreiber die Gelegenheit gekommen, das aufstrebende Deutschland wieder in die Knie zu zwingen und es unter das Joch ihrer Welt Herrschaftspläne zu beugen. Es folgte die Kriegserklärung an Deutschland. So wurde der 30. Januar 1940, der erste Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution im Kriege, zu einem glühenden Bekenntnis des Führers und des deutschen Volkes zu seinem Freiheitskampf. Diesem deutschen Volk zu dienen, für sein Leben zu kämpfen und wenn notwendig zu fallen, aber niemals zu kapitulieren, das war der Schwur, den der Führer für jeden Deutschen in seiner großen Rede im Berliner Sportpalast ablegte.

Nun begeben wir den zweiten Jahrestag im Kriege. Ein Jahr großer militärischer und politischer Erfolge liegt hinter uns, ein Jahr, in dem Deutschland nicht nur alle Gegner, die seine Grenzen bedrohten, abschüttelte, sondern darüber hinaus Europa von der Vormundschaft der raumfremden Ansprüche Englands befreite. Deutsche Soldaten halten heute für ganz Europa Wacht. Unter ihrem Schutze beginnt die Neuordnung des Kontinents, deren geistige Grundlagen die revolutionären Ideen des Nationalsozialismus und Faschismus bilden.

### „Feindlicher Kreuzerverband im Quadrat X“

Ausgang durch eine Marine-Nachrichten-Zentrale an der Kanalflöße

Von Kriegsberichterstatter Peilegang (BR.)

NSA. Angenommen, guter Freund aus dem Binnenland, das Schicksal habe dich aus deinem umfiedelten Lebensbezirk heraus irgenwo an die Küste getrieben. Sagen wir mal neben uns an die Kanalflöße. Die ganze Welt scheint sich von hier aus anders auszunehmen, denn die See ist ein starkes Element mit eigenen Gesetzen. Unbedeutlich, kaum erkennbar, schiebt sich hinter der Kinn ein Geleitzug vorbei. Du weißt, daß diese Schiffe im Feuerbereich der deutschen Marineartillerie liegen. Aus der friedlichen Stille rings um dich her folgerst du mit Recht, daß es sich um keine feindlichen, sondern um einen eigenen Geleitzug handelt. Woher aber, so fragst du dich weiter, weiß das auch die Artillerie angesichts dieser kaum erkennbaren Objekte?

Du hast gewiß schon etwas vom Marine-Nachrichtenswesen gehört.

Schau einmal links zum Hafen hinüber. Gerade läuft eine Gruppe von ehemaligen Fischkuttern aus, die heute zu einer Minenflottille gehören und die Aufgabe haben, den Wasserweg für unsere Fahrzeuge freizuhalten. Eben passiert das Führerboot den Leuchtturm an der Hafeneinfahrt. Wenn du genau hinschaust, erkennst du von der Brücke des Bootes die Flaggenkante, die der Signalfalt zum Turm hinaufwindet. Das ist die Auslaufmeldung, verbunden mit der Angabe des stets wechselnden Tageswertes in eines der vorher festgelegten Seerquadrate. Blicke jetzt

zum Leuchtturm hinüber. Das Blinken bedeutet, daß die Auslaufmeldung verstanden worden ist.

Die Signalfalle auf dem Leuchtturm behält diese Meldung nun nicht für sich, sondern gibt sie sofort an ihre Zentrale weiter. Und diese legt mit Hilfe ihrer verschiedenen Wellenlängen die gesamten Rückmeldungen als auch die auf See befindlichen Schiffe in Kenntnis. Natürlich nicht hübsch offen, damit jeder Tommy seine Nase begutachtend dazwischenfassen kann, sondern nach einem kurzweilig konstruierten Schlüsselcode, das dauernd ausgewechselt wird. Tauschen also später die Minenflottillen in dem gemeldeten Quadrat auf, dann wissen alle in Frage kommenden Befehlshaber: „Aha, hier handelt es sich um den so und soviel Uhr ausgelassenen Verband.“ In derselben Weise war der anfangs gestrichelte Geleitzug schon lange vor seinem Eintreffen der Marineartillerie bekannt. Ueberwachungen passieren somit bei diesem Nachrichtensystem schwerlich. Wenn doch, dann kann es sich nur um eine gegnerische Aktion handeln.

Suchen wir nun einmal eine dieser Nachrichtenzentrale selbst auf. Sie sind nicht das Gehirn, wohl aber das Herz der modernen Seekriegführung. Durch lange Kellergewölbe, bombensicher abgedeckt, geht es zu einem hell erleuchteten Raum voller Apparaturen. Das ist die Empfangsanlage. Sowie Apparate, sowie Meldungen können gleichzeitig aufgenommen werden. Hier herrscht nie Ruhe, hier ist immer Betrieb. Auf schmalen Schriftbändern lesen wir, welche Schiffe heute diesen oder jenen Hafen verlassen haben. Vor einer Stunde — schade, wir sind etwas zu spät gekommen — lief vom Seerastplatz Y die Meldung ein, im Seerastplatz X seien Schiffbrüche geschehen. Ein Wert weniger Sekunden, und die gesamte Kanalflöße war vom Nebenraum aus, der die Sendeanlage beherbergt, unterrichtet. Wenige Minuten später schon gingen in dem gemeldeten Abschnitt die wachhabenden Boote, die eigens dem Seerastdienst zur Verfügung stehen, in See. In derselben Weise werden hier auch Stichtmeldungen feindlicher Einheiten von Aufklärungsflugzeugen oder Bootenbooten aufgenommen und sofort mit Positionsangabe an die Batterien weitergeleitet.

Hier siehst du nun einen weiteren Raum im weitverzweigten Kellergewölbe. Der Fernschreiber wartet dort seines Amtes. Was der hier zu suchen hat? Nehmen wir einmal an, der Tommy plant an der Kanalflöße eine kleine Aktion. Ein Kreuzerverband greift an. Sofort geht von den draußen auf See liegenden Vorposten die Meldung auf drahtlosem Wege in der Zentrale ein. Während von der Sendeanlage sofort der gesamte Rücklaufschritt alarmiert wird, leitet der Fernschreiber über den Landdraht die Meldung nach Berlin. Der Engländer ist noch gar nicht in Sichtweite, da ist Berlin bereits unterrichtet.

### Verschiedenes

#### Fischkutter auf Kollschuhen

Zum zweitenmal hat soeben ein gebürtiger Ungar eine Kollschuhfahrt durch die Vereinigten Staaten beendet. Seines Zeichens Fischkutter in Los Angeles, kennt der Ungar keine andere Leidenschaft als den Kollschuhlauf. Er vermag in der Woche 500 Meilen auf seinen Kollschuhen zurückzulegen. „Diese Kollschuhe“, so pflegt er zu betonen, „lege ich nur ab, wenn ich zu Bett gehe.“ Tagsüber habe ich sie 14 bis 18 Stunden an den Füßen.“ Der Ungar, ein Mann von richtigem Wuchs, unternahm seine erste Reise durch die Staaten auf einem Fahrrad. 1928 wiederholte er die Reise, diesmal auf seinen geliebten Kollschuhen. Nachdem er alle 48 Staaten durchlaufen hatte, fügte er noch einen „kurzen“ Abstecher von 2000 Meilen nach Kanada an. Doch er blieb immer nur Kollschuhläufer aus Liebhaberei. Er übt nach wie vor in Los Angeles seinen Beruf als Fischkutter aus.

#### Kunststücke unter dem Hammer

Zum Ende dieses Monats wird in Kempten eine große Kunstauktion abgehalten werden. Es handelt sich um einen Teil der Sammlungen des Zeitungsmagnaten Randolph Hearst. Unter dem Hammer kommt u. a. die gesamte Innenausstattung eines spanischen Klosters aus dem 12. Jahrhundert. Hearst hatte das Kloster in Spanien für eine halbe Million Dollar erworben und in nicht weniger als 14 000 Kisten nach Amerika transportieren lassen. In dem Auktionskatalog ist das Kloster mit einem Preis von 50 000 Dollar ausgezeichnet. Ueber großen Mengen von Tücheln, Keramiken, Waffen, Kälungen und Textilien verschiedener Epochen werden 15 Zimmer französischer, holländischer und englischer Paläste und Schlösser zum Verkauf gestellt. Ein besonders schönes Stück ist ein Renaissance-Bett. Dieses Kunstwerk ist im Katalog mit einem Preis von 20 000 Dollar verlesen.

### Wenn die Heimatglocken läuten

Hochland-Roman von Hans Graf

Ursprung-Rechtsschutz. Österreichischer Roman-Verlag vorm. E. Ueberreiter, Rud. Sönders (30dhrz)

60] Kurz vor 2 Uhr erklang Aufgeklapper. Die Baronin sprang heran und sprang vor der Kampe aus dem Sattel. Sie ging gleich auf die Oberhoflerin zu und reichte ihr die Hand. Sonst war vom Oberhof niemand gekommen. Sie warteten alle daheim. Vor allem hatte sich das Gittl gerührt mitzugehen. Sie hätte um alles in der Welt vor den vielen Menschen kein Wiedersehen halten mögen.

Da läutete es im Stallewerk, der Zug war in der letzten Station abgefahren, und wenige Minuten später tauchte er schon aus dem Wald heraus auf, dann lief er in der Station ein.

Als Florian Feldtner die vielen Menschen sah, blieb er unwillkürlich einen Augenblick stehen. Sein Blick schien nicht zu finden, was er suchte. Aber dann sah er die Mutter, und ein Zeichen flog über sein braungebranntes Gesicht.

In dem Augenblick legte die Mutter ein und spielte einen Schein. Natürlich, Florian konnte es gar nicht fassen, daß dies ihm zu Ehren geschehen sollte. Aber der Vater stupfte ihn lachend in die Seite und meinte:

„So hast dir deine Heimkehr net vorgestellt, gelt?“

In Wirklichkeit war er selber auch auf das Höchste überrascht. Ein wenig ratlos sah er in die freudig erregten Gesichter. Die Mutter hing schon am Hals ihres Ruben und wollte ihn gar nicht loslassen. Und dann begrüßte ihn die Baronin in herzlichster Weise. Viele, viele Hände mußte Florian drücken, und er war froh, als er endlich das alles hinter sich hatte. Es drängte ihn, nach Hause zu kommen. Sein Blick ludte schon den Hof, als sie noch kaum das Dorf hinter sich hatten. Er schritt so rasch aus, daß ihm die Eltern nicht mehr folgen konnten.

Als er an die Stelle kam, wo er vor drei Jahren seine abenteuerliche Flucht begann, verhielt er den Schritt und ließ die Vergangenheit nochmal in aller Deutlichkeit erstehen. Im selben Augenblick fingen die Glocken von Roggenhüllen zu läuten an. Sie riefen zur Nachmittagsvesper. Voll heiliger Ergriffenheit blieb der Heimgekehrte aufs neue stehen und ward sich bewußt, daß dieses Klingens in ihm gewesen ist die ganze lange Zeit. In diesem Tonwunder, das durch die Luft schwang, begriff und erfüllte er erst wieder so ganz die Heimat. Er hätte die Arme ausbreiten mögen und einen Schrei voll Donk und Jubel ausstoßen, so tief und schwer hatte die Freude ihn ergriffen. Aber da hörte er hinter der Wegbiegung den Vater und die Mutter kommen, und er schritt weiter. Das Klingens ging mit ihm und er hörte es noch, als die Glocken längst schwiegen. In seinem Innern klang es weiter, als hätte sein Herz zu den angefangen, ganz leise und zärtlich eine unendlich schöne Melodie.

Er sah ein paar mal zurück. Die Eltern kamen nicht nach. Der Vater mußte der Mutter wohl jetzt schon alles erzählen. Immer schneller und schneller ging Florian. Das Heimkommen hatte ihn überwältigt, diese Heimkehr, die Beschluß und Endgültigkeit bedeutete. Niemals wieder wird er von hier fortziehen. Er kam ja zweimal heim, kam heim aus fernem Lande und kam heim als einmal Totgesagter. Ringsum grüßte das Leben und die leuchtende Maienwelt. Und daheim wartete ein Mädchen — sein Mädchen, das auf ihn gewartet hatte, das im letzten Augenblick noch umkehrte, bevor sie ihr Leben an einen ungeliebten Mann leitete. Fast bangte ihn vor diesem Wiedersehen. Er fühlte eine Schwere in seinem Herzen, wie er sie empfunden hatte, als er drüben im Lande der Nordalpen dem Mädchen Angela erklären mußte, daß er heimkehren werde und sie nicht mitnehmen könne, weil drüben in der Heimat das Mädchen Gittl auf ihn warte. Es war gewiß schwer für Angela, doch stand sie mit einem seltenen Versehen über dem, was ihn so bedrückte wollte.

„Ich bin dir nicht böse“, hatte sie gesagt. „Ich begreife,

daß du nicht anders kannst und ich habe es immer, bei allem Glück gefühlt, daß dein Herz in der Heimat geblieben ist. Daß ich dich liebgehabt habe, vergiß es bitte nie. Wir beide waren eben nicht füreinander bestimmt.“

Ja, sehr, sehr tapfer hatte sie sich benommen, die junge Angela. Rein und gültig stand sie in seiner Erinnerung, und er durfte ohne bedrücktes Gewissen an sie denken.

Plötzlich sah er den Hof vor sich, vertraut hingeschmiegt an den Hintergrund der Berge. Schleierdüne Wäldchen trieben sich über dem Dach und dann hörte er einen Schrei und sah ein flatterndes Kleid. Im nächsten Augenblick hing Gittl an seinem Hals, und er konnte nichts weiter sagen als wie:

„Da bin ich jetzt wieder, Gittl.“

Und er staunte sie dabei an, wie man ein Wunder betrachtet. Sie war noch schöner und reifer geworden. Jede Spur der Krankheit hatte sich verloren und in ihren Augen lag ein unirdisch schönes Leuchten.

Ein wenig waren sie doch schon voreinander. Drei Jahre sind eben eine sehr lange Zeit für zwei Menschen, die sich einmal geliebt haben. Und es ist nicht so, wie man sagt: „So, so, drei Jahre ist das nun schon her“, und sich dabei eine Zigarette anzündet. Es ist in beider Herzen in dieser Zeit eine große Verwirrung gekommen und es muß da wohl erst eine große und geeignete Stunde kommen wie damals am Jahrlingsjaun, die alle Fremden aufdeckt und die Herzen wieder in feierlichem Gleichklang ineinanderfließen läßt.

Es war schon gut jetzt, sich so bei den Händen zu halten und sich in die Augen zu sehen, eine so lange Weile, bis droben bei der Haustüre sich die anderen rührten und sie begriffen, daß sie nicht allein waren.

(Fortsetzung folgt.)

### Schluß der Rede von Großadmiral Raeder

den Feind selbst, gegen Geleitzüge und Bewachungskreuzerkräfte bewähren, wobei sie glänzende Leistungen und Erfolge erzielt haben. An der Spitze selbst ist es die Marine-Artillerie, die dem Feind jede Annäherung verwehrt und die besonders auch in der Abwehr feindlicher Luftangriffe Hervorragendes geleistet hat. Ihnen ist es zu danken, wenn die heute fest in deutscher Hand befindlichen Häfen von den großen Schiffen sicher und unversehrt angelassen und wieder verlassen werden können, wie und wann es für die Seefriedensführung notwendig ist. Diese große Bewegungsfreiheit, die uns der heutige Krieg verschafft hat, ist ein entscheidendes Merkmal für die weitläufige Planung und hervorragende Durchführung aller Operationen unter unserem Führer Adolf Hitler.

Vergleichen wir diese heutige Lage mit dem Weltkrieg, so wird auf den ersten Blick der gewaltige Unterschied deutlich. Damals stand der Kriegsmarine nur die enge Nordsee als Aufmarschraum und Operationsgebiet zur Verfügung. Wohl gelang es unseren U-Booten und auch einigen Hilfskreuzern, die britische Blockade zu durchbrechen und mit großem Erfolg gegen die britischen Zufuhren und den britischen Handel vorzugehen. Aber die Schlagkraft unserer Schiffsflotte kam angesichts der Zurückhaltung des Feindes nach der Skagerrakschlacht nicht mehr zum Tragen, die Bewegungen unserer Flotte wurden immer mehr eingesengt durch die unzähligen Minen, die in der Nordsee selbst und in ihren Nord- und Südausläufen vom Feinde geworfen wurden. Trotz des heldenmütigen Ringens unserer U-Boote gelang es uns damals nicht, England von seinen Zufuhren, nicht einmal den europäischen, abzuschneiden, denn immer wieder lockte der Profit die neutralen Länder zur Fahrt nach England. Das ist heute alles grundlegend anders geworden. Was England im Weltkrieg und auch noch zu Beginn dieses Krieges an Zufuhren aus dem europäischen Raum bekommen hatte, muß es heute über riesige Strecken, zum Teil sogar aus Arktis und Neuseeland, heranschaffen. Der Zwang, die Schiffsfahrt in Geleitzügen zusammenzufassen, bedeutet große Verzögerung und Erschwerung. Die Geleitzüge müssen große Umwege machen, um den auf sie wartenden deutschen U-Booten nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen. Man kann sagen, daß allein durch das Geleitzugsystem rund ein Viertel der im Friedenszeiten für dieselbe Einschirmung benötigten Tonnage verloren geht. Die Belastung des britischen Schiffsraumes durch die zahlreichen Zufuhren all jener Güter, die früher aus Europa leicht und kurzfristig in England eintrafen, ist außerordentlich groß und ver mehrt die Schwierigkeiten der Versorgungsfrage Englands in hohem Maße.

Wenn nun die deutsche U-Bootwaffe, unterstützt durch die Luftwaffe und die Seestreitkräfte in Uebersee, in systematischem Einlage diese Zufuhren erfolgreich kiert und in immer steigendem Maße täglich wertvolle Tonnage versenkt, so ist es ganz klar, daß England früher oder später zum Erliegen kommen muß, weil sein Leben und seine Existenz mit seinen Zufuhren fest und fällt. Denn England ist heute nicht mehr in der Lage, die suchbaren Schiffsverluste durch Neubauten auszugleichen.

Auch die Beschlagnahme großer Teile von Handelsflotten der von Deutschland besetzten Länder hat die Verluste nicht wettmachen können. Und was an beschädigten Schiffsraum in England selbst liegt, bleibt entweder verwendungsunfähig oder muß auf Kosten der Neubauten in monate- und wochenlangender Arbeit wieder fahrtbereit gemacht werden. Was dies an Material und auch an Arbeitskräften verschlingt, kann gerade der deutsche Werftarbeiter am allerbesten bemessen. Wenn wir uns vollends vergegenwärtigen, daß unsere Luftwaffe bei ihren kühnen und erfolgreichen Angriffen auf die britischen Häfen und Industrieanlagen mit voller Wucht auch die Werften trifft, wo die Neubauten liegen und die ohnehin schon beschädigten Schiffe wieder repariert werden sollen, so leuchtet es ein, daß der Versuch, die Verluste durch eigene Auslieferungen auszugleichen, ein hoffnungsloses Beginnen ist. Und so stehen wir heute vor der Tatsache, daß England immer rascher dem unausweichlichen Untergang entgegengeht. Keine Macht der Erde kann dieses Verhängnis mehr aufhalten. England kann sich nicht mehr helfen und jede Hilfe von außen kommt angesichts der Wucht der deutschen Schläge in jedem Falle zu spät.

Die Erkenntnis von der hoffnungslosen Lage Englands ist allmählich doch durch, und die fortgesetzten Taten beginnen in ihrer Wirkung mehr und mehr zu erlahmen. Darum geht heute das Hilfsgeschrei der britischen Machthaber über den

Atlantischen Ozean hinweg hinüber nach Amerika, von dort erhofft man sich als letzte Rettung die Unterstützung mit Kriegsmaterial. Der Kauf alter Zerstörer unter Preisgabe wichtiger Stützpunkte an die Vereinigten Staaten, die Liquidierung der britischen Guthaben, vor allem in den amerikanischen Ländern, die Opferung wichtiger Vellinteressen am Persischen Golf, der Rückzug aus Ostafrika, sie zeigen mit aller Deutlichkeit, wie tief die einst weltumspannende Macht des britischen Reiches gesunken ist. Dieses Weltreich lebt nur noch von seinem Nimbus, mit dem es sich durch 300 Jahre umgeben hat und der die Welt glauben machen sollte, England sei unbesiegbar. Dieses Land und seine Regierung haben die Zeichen der neuen Zeit nicht verstanden. Der Brechung dieser Zwingsherrschaft gilt unser Kampf und unser Sieg! Nie wieder soll es England gelücken, seine Hand zum Raube wehrlosen Landes auszustrecken, nie wieder sollen freie Völker dem unerträglichen Nachhunger jener Ausbeuter geopfert werden, und nie wieder soll ein fremder Volkstier das Wort ausprechen, daß 20 Millionen Deutsche zu viel leben, nur weil es den Geldinteressen internationaler Kapitalisten nicht gefällt, daß das deutsche Volk seinen Platz in der Welt verlor, der ihm noch seiner Tüchtigkeit und Kraft, nach seinem geistigen und kulturellen Reichtum gebührt!

Der deutsche Arbeiter steht neben dem deutschen Soldaten in vorderster Front im Kampf um die deutsche Freiheit. Sein Wert und seiner Hände Arbeit schaffen das Instrument, das die Erlösung seiner Familie und seiner Nachkommen von den Auswirkungen fremder Herrschaft bringen muß. Die deutsche Waffe. So läßt dem deutschen Rüstungsarbeiter eine gemaltige und verantwortungsvolle Aufgabe zu, von deren Erfüllung das Schicksal der Nation genau so abhängt wie von der Führung der Waffe.

Für die Kriegsmarine spielt gerade der Werftarbeiter eine besondere wichtige Rolle. Von seinem Können und seiner Leistung hängt die Wirksamkeit und Schlagkraft des Kriegsschiffes ab. An ihn müssen daher außerordentlich hohe Anforderungen gestellt werden. Das gilt vom Reparaturbetrieb ebenso wie vom Neubaubetrieb. Wie immer im Schiffbau oder Maschinenbau, ist jede Arbeit für das reibungslose Aneinanderreihen des komplizierten Schiffsbetriebes von Wichtigkeit, ja, sie kann von entscheidender Bedeutung werden in der Stunde des Kampfes. Die Leistungen, die bei den Werften seit Kriegsbeginn bis heute vollbracht worden sind, waren besonders groß. Ich erkenne sie dankbar an und erwarte, daß der hohe Stand der Arbeitsmoral, der Fleiß und die Leistung in dem so wichtigen Jahr 1941 auf der gleichen Stufe bleiben. Ich weiß, daß die Leistungen im vergangenen Jahre zum Teil unter recht schwierigen Verhältnissen erzielt worden sind. Es ist so mancher Verlust eingetreten, und ich möchte an dieser Stelle der tapferen und treuen Arbeitssamerden gedenken, die im letzten Jahr für die Erfüllung ihrer Aufgabe ihr Leben gegeben haben.

Der Werftarbeiter hat erkannt, worauf es ankommt, und sieht sich als Soldat der Arbeit, der seine Pflicht auch angesichts feindlicher Waffengewalt im vollen Gefühl seiner Verantwortung tut. Sie wissen, daß der Engländer damit begonnen hat, den Krieg auch gegen die Zivilbevölkerung zu führen. In seiner Verblendung glaubt er, er könne die Widerstandskraft des deutschen Volkes durch Terroraktionen erschüttern. Die deutsche Arbeiterklasse hat die richtige Antwort darauf erteilt, indem sie ihre Anstrengungen nur noch erhöht hat, und ich betrauchte es besonders als ein Verdienst des Arbeiters, daß wir im Bereich der Kriegsmarine nicht nur unsere Schiffsreparaturen, sondern auch unser Neubauprogramm termingerecht haben durchführen können. Die sich immer mehr steigenden Erfolge unserer Seestreitkräfte sind daher nicht zuletzt auf die gute Arbeit der Werften zurückzuführen, die sich mit Stolz sagen dürfen, daß sie einen erheblichen Anteil an ihnen haben. Und dieses stolze Gefühl wird ein Lohn für die rastlose Arbeit sein.

Wir müssen uns die Erfolge der Kriegsmarine immer wieder vor Augen halten und dabei berücksichtigen, wie klein unsere Flotte zu Beginn des Krieges noch war, da sie mit dem Ausbruch eben erst begonnen hatte. 6,3 Millionen Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsraumes sind seit Kriegsbeginn durch Operationen unserer Seestreitkräfte versenkt worden. Gut zwei Drittel davon entfallen allein auf die U-Bootwaffe. Die Vernichtung feindlicher Kriegsschiffstannage ist gleichfalls bedeutend. Ueber 450 000 Tonnen hat der Feind selbst zugegeben. Und wir wissen ja, wieviel er verschweigt. Demgegenüber sind unsere eigenen Verluste gering. Hier hat sich das vorzügliche deutsche Schiffsmaterial ausgezeichnet bewährt. Wir haben in Deutsch-

land von jeher einen besonders hohen Stand im Schiffs- und Maschinenbau gehabt, und die Genialität der Ingenieure weitete mit der Tüchtigkeit des Arbeiters. Dieser Vorsprung hat in vielen Punkten einen Ausgleich erbringen müssen gegenüber der großen Masse an Material auf Seiten des Feindes. Der unerschütterliche Wille, wie er im nationalsozialistischen Staat immer wieder Triumphe gelehrt hat, hat auch hier den Sieg errungen, und es ist eine Freude, festzustellen, wie der Werftarbeiter mit der rührmühtigen Entwidlung der Technik in seinem Können Schritt gehalten hat. Wenn wir heute Schiffe haben, deren Fahrbereiche viele tausend Seemeilen betragen und die für unsere Kriegsführung gegen die englischen Zufuhren von ausschlaggebender Bedeutung sind, so ist dies vor der Welt ein neuer Beweis für die deutsche Leistungskraft. Sie wird uns auch den Endesieg sichern.

Der Endkampf gegen England wird nicht leicht sein. Wir müssen die Seemacht England zur See niederringen. Wir werden unsere Schläge mit aller uns zu Gebote stehenden Kraft aussetzen und dem Feind ständig an der Klinge bleiben. Wir unterwerfen ihn keineswegs und wissen, daß er sich wehrt. Er kämpft um sein Leben und wird selbstverständlich versuchen, mit allen seinen Mitteln das Unheil von sich abzuwenden. Aber er wird diesen Kampf nicht bestehen, weil wir gewillt sind, daß wir die Tüchtigeren sind. Ihm geht es in diesem Kampf um die weitere Ausbreitung seines riesigen Reiches und um die bequeme Ausbeutung anderer Völker. Und darum sollen auch wir Deutschen wieder einmal zusammengeschlagen werden. Uns aber geht es um unsere Freiheit und um unser Lebensrecht, um unsere ganze Zukunft als Volk und Staat. In diesem Kampf müssen wir siegen und wir werden siegen! Wir werden den Sieg erringen, indem auch die Kriegsmarine mit demselben Angriffsgewalt wie bisher kühn und zum Letzten entschlossen den Lebensnerve der britischen Insel anpackt. Für unsere Seestreitkräfte sind die britischen Zufuhren das Ziel. Wir werden sie abschneiden in einem zähen und unerbittlichen Ringen und dem Feind damit die Lebenskraft nehmen. Gleichzeitig aber wird die Luftwaffe auf der Insel selbst die Zerstörung kriegswichtiger Ziele vollenden. Die Kriegs- und Rüstungsbetriebe, Hafenanlagen und Werften, Versorgungszentren und Verbindungswegen werden ihr anheimfallen. Und dieser gemeinsame Kampf wird solange fortgesetzt, bis die Stunde der Entscheidung kommt. Großbritannien hat den Krieg gewollt. Großdeutschland wird ihn siegreich beenden.

Heute dankt die Kriegsmarine durch mich allen ihren Werften und ihren Werftarbeitern für das im Jahre 1940 Geleistete. Das neue Jahr soll uns in edler Kameradschaft zu gemeinsamer Arbeit in bedingungslosem Einsatz vereint sehen, um das unfrige zu tun für den endgültigen Sieg. Das wollen wir geloben und mit diesem Gelübnis vor unseren Führer treten, dem wir seine Treue mit unserer Treue vergelten, seine Zuversicht zu unserer Zuversicht machen und sein Beispiel uns zum Vorbild sein lassen wollen. Unser Führer Adolf Hitler Sieg Heill!



**3 Jahre hatten sie sich nicht gesehen...**

**aber** — regelmäßig kamen seine Briefe. Immer wußte sie, wie es ihm ging, und daß er vorwärts kam; die alte glückliche Verbindung blieb erhalten.

Genau so ist es bei der Wirtschaftswerbung: Jedes Unternehmen muß sich seine glücklichen Verbindungen erhalten und muß weiterwerden, — auch im Krieg!

*Wer nichts von sich hören läßt, den vermissst man!*

## Wenn die Heimatglocken läuten

Hochland-Roman von Hans Ernst

Und so legten sie denn das kurze Stückchen Weg zusammen zurück, behielten ihre Hände ineinander und schritten so durch die reichlich geschmückte Haustüre.

So war Florian Feichner, der Lobgegläubte, wieder heimgekehrt.

Nicht Tage, nachdem der Feichner-Florian heimgekehrt war, wurde die Drahtseilbahn auf den Koffel dem öffentlichen Verkehr übergeben. An der ersten Fahrt nahmen neben den Ingenieuren, die am Bau hauptsächlich beteiligt waren, die Gemeinderatsmitglieder noch teil, und als Ehren-gäste die Baronin und der Feichner-Florian. Der Bürgermeister hielt vor der Auffahrt noch eine kleine Ansprache, in der er besonders erwähnte, daß eigentlichen Anstoß zu diesem Bau der Florian Feichner gegeben habe, der den Koffel als erster Mensch bezwang. Die Gemeinde betrachte es deshalb als ihre Pflicht, ihn als Ehrengast zum heutigen Festtag, der ein Marktstein in der Geschichte der Gemeinde Roggenhausen sein wird, einzuladen.

Dann begann die Fahrt. Knapp schwebte die Bahn über die dunklen Fichtenwipfel hinweg, immer höher und höher hob sie sich, sie schwebte jetzt frei im unendlichen Raum, kam dann der Koffelwand näher und strebte dem Plateau zu. Einmal fuhren zwei Steinadler erschröck aus ihrem Felsen-nest, umkreisten das unaufhaltsam vorwärtstrebende Unge-lüm, und es sah mitunter aus, als wollten sie zum Angriff herabstoßen. Aber dieses Riesending, das da Menschengeist erforschen, schlen ihnen nicht recht geheuer und sie lehrten bald wieder in ihr Nest zurück.

Schon machte die Bahn jetzt den Bogen und hielt dann auf dem Gipfel. Von der Fahrt selbst war Florian begeistert. Aber jetzt, als er inmitten der bestig schwabenden Menschen auf dem Gipfel stand, konnte er ein Gefühl der Behmut nicht ganz unterdrücken. Er sah das große, weiße Hotel, mit der breiten Veranda, auf der eine Menge Tische standen, auf die die Gesellschaft jetzt zustrebte, während die Bahn schon wieder in die Tiefe fuhr, um neue Menschen zu holen.

Florian stand etwas abseits und schaute hinaus in die Ferne. Wo war die Stille, die er einst hier erlebte? Zerbrochen war das Schweigen der Jahrtausende, das hier oben geherricht hatte.

Leicht berührte eine Hand seinen Arm. Die Baronin stand neben ihm.

„Was denkst du, Florian?“

„Nichts, Frau Baronin.“

„Doch, ich weiß, was du denkst. Der Berg, nicht wahr? Dein Berg. Ich kann dich verstehen. Aber du mußt denken, daß wir im Zeitalter der Technik nicht kleinlich denken dürfen. Was du einmal hier als einziger Mensch erleben durftest, dieses große Gefühl der Erhabenheit, in solcher Höhe zu stehen, das dürfen nun auch andere kennenlernen. Und sie werden sich eben so freuen daran, wie du dich einmal daran gestreut hast.“

Florian nickte und umschloß ihre Hand.

„Sie hab'n recht, Frau Baronin. Es war mir nur im ersten Augenblick so arg. Jetzt bin ich schon drüberweg.“

„Gehen wir zu den andern? Übrigens, Florian, habe ich mit dir noch manches zu besprechen. Auch sollst du mir alles erzählen aus den drei Jahren. Komm doch diese Woche pfeilschnel mal 'rüder auf das Schloß. Ich lade den Prager dazu ein, der kann dir dann das Revier zuweisen, in dem du jagen darfst nach Herzenslust.“

Florian wechselte die Farbe.

„Frau Baronin —“

„Schon gut“, unterbrach sie ihn. „Siehst du, da kommt die Bahn schon das zweite Mal.“

Immer mehr wurden es, und um die dritte Nachmittagsstunde war schon fast das halbe Dorf verlammet. Dann kam niemand mehr, denn viele hatten nicht den Mut, sich diesem schwebenden Ding anzuvertrauen.

Es wurde ein schönes und fröhliches Fest hier oben am Gipfel. Bis in den sinkenden Abend dauerte es. Es wurde getanzt und gelungen, und als die Sonne blutrot hinter fernen Felsen verank, da spielte die Musik noch einen Choral, daß es brauste und jubelte in den schattendunklen Wänden und Schluhten.

Im Dorf drunten wurde die Feier noch fortgesetzt, und da die Gemüter schon ein wenig erhitzt waren, beschloß man, auch gleich die Heimkehr des Feichner-Florian noch ergiebig zu feiern. Der Oberhofier lachte und zahlte gerne einen Bogen Bier. Als man aber den Florian hochleben lassen wollte, war er nirgends mehr zu finden.

Droben im Garten des Oberhofes loß er mit dem Gittil unter dem alten Ruchbaum und erzählte ihr von den jernen Ländern und wie es ihm ergangen war. Nichts verdammt er, auch das Mädchen Angela nicht, und als das Gittil darüber ein wenig schweigmil wurde, schloß er sie fest in die Arme und sagte lächelnd:

„Wir hab'n uns alle zwei nie vorzuwerfen, Gittil. Unsere Weg sind nur einmal auseinandergegangen, um sich wiederzufinden. Jetzt bleiben wir aber beinander für Zeit und Ewigkeit.“

„Ja, für Zeit und Ewigkeit“, sprach sie langsam und feierlich nach, und rühte beglückt an seinem Herzen.

Später kam dann die Mutter und setzte sich zu ihnen. Es war so schön und gut, dieses Wellammenfein mit der Mutter, die schon immer zur Hochzeit drängte und am liebsten davon sprach, wie es sein wird, wenn wieder helles Kinderlachen durch das Haus klang und sie die Enkel wiegen konnte.

(Schluß folgt)